

HALDENSTEINER BOTE



Die 6. Klasse bei der «Gameshow» im Schweizer Fernsehen

Der Gigathlon 2007 fand wieder mit Haldensteiner Beteiligung statt



«Figaros Hochzeit» im Innenhof des Schlosses



Editorial

Vergangenheit – Zukunft – Gegenwart
In dieser eher unüblichen Reihenfolge werden Sie, liebe Leserin, lieber Leser, in dieser Ausgabe Berichte finden, die unmittelbaren Bezug zu Haldenstein haben.

*

Im zu Ende gehenden 18. Jahrhundert, genauer gesagt am 1. Mai 1786, wurde im Wiener Burgtheater Mozarts «Hochzeit des Figaro» uraufgeführt. Der Oper war ein durchschlagender Erfolg beschieden, unzählige Bühnen rund um den Erdball nahmen sich dieses Stückes an. Da wollte man seitens der Haldensteiner Schlossoper nicht zurückstehen und – bestärkt durch den Erfolg mit dem «Barbier von Sevilla» vor zwei Jahren – wagte man sich unter der Leitung des Regisseurs Georg Köhl an dieses Stück heran. Am 3. August war Premiere und bis zum 17. August fanden 7 Aufführungen statt. Das Thema dieser Oper ist hinlänglich bekannt, die Kritiken über die Aufführungen längst publiziert. Silvia Conzett (selbst Mitglied im Chor) und Chantal Zwick warfen einen Blick hinter die Kulissen, waren bei Proben dabei und befragten Bühnenbildner Claus Stump und Regieassistentin Annabelle Köhler über ihre Arbeit.

*

Chantal Zwick weiss von einem «Mann mit Vergangenheit» im positiven Sinn zu berichten. Er war Gemeinderatsmitglied, Statthalter/Vizepräsident und von 1971 bis 1983 Gemeindepräsident. Die Rede ist von Martin Schwarz. Geboren und aufgewachsen in Haldenstein, wo er auch bis zur 6. Klasse die Schule besuchte. Anschliessend Besuch der Kantonsschule und KV-Lehre. Im Jahre 1954 übernahm er den elterlichen Hof und war fortan Bauer mit Leib und Seele – und ist es bis heute geblieben. Was fehlt noch zu den klassischen Stationen eines Haldensteiner Urgesteins? Die spärliche Freizeit natürlich: Mitglied in der Feuerwehr, dem Turnverein, dem Schützenverein, und – vergessen wir den 9. September nicht – er war ein passionierter Jäger, und auch daran hat sich bis heute nichts geändert.

*

Schulhaus, Pfarrwohnung, Sennerei – hier von einem «Haus mit Vergangenheit» zu reden ist sicher keine Übertreibung. Silvia Conzett machte sich kundig über die Geschichte des alten Schulhauses und der Sennerei. Aus heutiger Sicht kaum mehr vorstellbar: in nur zwei Schulzimmern wurden zeitweise über hundert Kinder in acht bis neun Klassen unterrichtet. 1906 erachtete der Kanton die Schulräume als «unhaltbar», worauf die Gemeinde den Neubau eines Schulhauses in Angriff nahm. Revierförster Christian Müller mit seiner Familie, Willi Walsler mit Frau und 10 Kindern – vielen Haldensteinern noch in lebhafter Erinnerung – bewohnten die

Räume in den oberen Stockwerken. Ein Atelier und die Spielgruppe waren dort auch angesiedelt. Im Jahre 1910 wurde im unteren Teil des Gebäudes die dorfeigene Sennerei eingerichtet. Generationen von Bauern lieferten hier täglich zweimal die Milch ihrer Kühe ab. Doch die Sennerei ist nicht nur eine «Milchabgabestelle», sie ist das Begegnungszentrum eines Dorfes schlechthin. Die Angestellten könnten wohl Bücher darüber schreiben, was sie so im Laufe der Zeit an Storys und Geschichten zu hören bekamen.

*

Damit lassen wir die Vergangenheit für diesmal ruhen, und bevor wir uns der Gegenwart zuwenden, haben wir in der Mitte der drei Begriffe noch die Zukunft. Für sie ist die «goldene» Mitte dieses Blattes reserviert. 22 strahlende junge Leute blicken Ihnen da entgegen. Eines gehört der Lehrerin Jessica Verner, und die restlichen 21 haben sich am 20. August zum ersten Schultag in der Schule eingefunden, so viele, wie noch nie. Man kann über dieses schöne Bild schmunzeln und zur Tagesordnung übergehen. Man kann sich aber auch Gedanken darüber machen, was diese 42 strahlenden Kinderaugen für eine Zukunft vor sich haben. Werden sie in einer Umwelt aufwachsen, in der es noch saubere Luft hat zum Atmen, reines Wasser zum Trinken, Lebensmittel zum Essen, die diesen Namen auch verdienen? Wie ist es um ihre berufliche Zukunft bestellt? Auf all diese Themen können diese jungen Leute noch keinen Einfluss nehmen, es ist die Pflicht von uns Älteren, dafür zu sorgen, dass auch sie eine lebenswerte Zukunft vor sich haben. So gesehen kann man diese Panoramaseite nicht oft genug anschauen.

*

Und jetzt bleibt – zum Glück nur im Editorial – kein Platz mehr für die Gegenwart. Dabei haben die Schüler der 6. Klasse mit Klassenlehrer Stefan John Unvergessliches erlebt. Sie mutierten für einen Tag zu Fernsehstars indem sie – mit unterschiedlichem Erfolg – an der «Gameshow» des Schweizer Fernsehens teilnahmen.

Hans Peter Risch berichtet ausführlich vom Gigathlon 2007, an dem sich auch Haldensteiner beteiligten. Er hat Jasmin und Daniel Felix sowie den Einzelstarter Edwin Lombris gefragt, wie es ihnen an diesem Anlass ergangen ist.

Es ist die 20. Ausgabe des Boten seit dem «Neustart», die Sie in den Händen halten. 20 Nummern sind kein Jubiläum. Dann schon eher die 10 Jahre, die die Druckerei dieses Blattes nun schon auf dem Buckel hat. Hans Peter Risch hat die Aufgabe übernommen, ein Firmenporträt zu erstellen. Er berichtet von einer Branche, die als einzige Konstante den Wechsel kennt, vom Eindringen des Digitaldrucks in Domänen des Offsetdrucks und von den Leuten, die dahinter stehen.

Und nun viel Spass beim Lesen.

Werner Blust

Inhaltsverzeichnis

«Figaros Hochzeit	3
Leute mit Vergangenheit: Martin Schwarz	8
Häuser mit Vergangenheit: Altes Schulhaus und Sennerei	11
Rückblicke	14
ABC-Schützen	16/17
Schule: Die 6. Klasse im Fernsehen	18
Gigathlon 2007 mit Haldensteiner Beteiligung	22
MuKi-Reisli 2007	24
Firmenporträt: 10 Jahre «Digitalis»	29

Impressum

Der Haldensteiner Bote erscheint zweimal jährlich (April und Oktober).

Herausgeber:

IG Haldensteiner Gewerbe
 Präsident: Bernhard Griesser

Administration:

Werner Blust

Redaktion:

Werner Blust, Silvia Conzett,
 Hans Peter Risch, Chantal Zwick
 Fotos: Judith Becker

Inserate:

Jörg Lütscher

Administrationsadresse:

Haldensteiner Bote
 Administration
 Alpweg 17
 7023 Haldenstein
 (bote@digitalis.ch)

Redaktionsadresse:

Haldensteiner Bote,
 Redaktion
 Alpweg 17
 7023 Haldenstein
 (bote@digitalis.ch)

Preis pro Jahr (2 Ausgaben): Fr. 15.–

Auflage: 750 Exemplare

Gesamtherstellung: Digitalis Print GmbH,
 Ringstrasse 34, 7000 Chur

Diese Zeitung wurde im Digitaldruckverfahren hergestellt.

Bühne frei für «Figaros Hochzeit»



Gegen 400 Bewerbungen gingen dieses Jahr beim international ausgeschriebenen Vorsingwettbewerb für die Schlossoper Haldenstein ein, die Hälfte der jungen Sänger wurde eingeladen, die neun Besten schafften es schliesslich auf die Bühne. Die Schlossoper ist bereits weit über die Region hinaus bekannt und gilt als Produktion von hoher Qualität. Sie kann jungen Talenten ein Sprungbrett für ihre Karriere bieten. Auch zahlreiche Einwohner von Haldenstein waren bei den Vorbereitungen sowie auf,

hinten und neben der Bühne an der Oper beteiligt oder gehörten zum zahlreich erschienenen Publikum. Bei der diesjährigen Inszenierung von «Figaros Hochzeit» fielen die Farbenvielfalt und die Freude am Detail auf, bis hin zu den passenden Requisiten. Zum Beispiel waren die gebündelten Liebesbriefe der Gräfin Rosina, die schliesslich verstreut auf der Bühne lagen, tatsächlich echt:

*Oh meine Geliebte!
Fern ab der Heimat verzehrt mein*

*Herz sich vor Sehnsucht nach Dir!
Kein Vogel kann es singen, kein Maler
kann es malen, was ich für Dich empfinde.
Dein Lächeln wie die aufgehende Sonne
so schön und warm.
Deine Haut so zart und rein wie das
Wasser eines Gebirgsquells und
Deine Augen so tief und strahlend wie
die schönsten Edelsteine.*

*Selbst so fern bist Du mir näher als
alles auf der Erde – denke ich an
Dich, vereint sich unser Herzschlag
zur süssesten Liebesmelodie.*

In Liebe, Almaviva

Wer hatte diese Briefe an die Gräfin geschrieben? Wie fühlten sich die «Opernmacher» in Haldenstein? Wer sorgte dafür, dass bei den Proben jeder Stuhl am richtigen Ort platziert war? Während die Tageszeitungen hauptsächlich über die musikalischen Leistungen der Solisten, des Orchesters und des Dirigenten berichteten, interessierte sich der Haldensteiner Bote auch für ebenso wichtige Mitwirkende hinter den Kulissen, die nicht im Rampenlicht standen. Silvia Conzett und Chantal Zwick sprachen vor der Premiere mit dem Bühnenbildner Claus Stump und mit der Regieassistentin Annabelle Köhler über ihre Arbeit. Beide waren bereits zum zweiten Mal bei der Schlossoper dabei und wohnten mehrere Wochen in Haldenstein.

Claus Stump, 36, aus Köln studierte in Maastricht NL an der Akademie für bildende Kunst. Er ist Maler und Gra-



Das Regieteam: Anabelle Köhler, Georg Köhl, Claus Stump.

fiker und seit 1994 freischaffender Bühnen- und Kostümbildner für Theater-, Musical- und Tanzproduktionen.

Annabelle Köhler, 28, studierte Musik und Germanistik und absolvierte

bereits an der Hochschule verschiedene Praktika als Regieassistentin. Heute arbeitet sie vollzeitlich als Musikdramaturgin am Theater in Karlsruhe.

Wie haben Sie während der Probearbeit die Atmosphäre von Haldenstein empfunden?

Annabelle Köhler: Mir gefällt es hier unglaublich gut, wo die Natur so nah und zum Anfassen ist, diese Bergkulisse, der blaue Rhein. Das gibt mir auch nach einem 16-Stunden-Tag noch das Gefühl von Urlaub. Die Luft, das Rauschen der Bäume, das Plätschern der Brunnen, die Kühe und ihre Spuren mitten im Dorf strahlen für mich viel Charakter aus. Durch den Bezug zu den Gastfamilien hat man das Gefühl, für eine gewisse Zeit zum Dorf zu gehören. Viele Leute grüssen auch unbekannterweise und es gibt mal hier oder dort ein kurzes Gespräch, das finde ich sehr angenehm. Ein zweites Mal herzukommen war schon fast wie heimkommen.

Claus Stump: Ich finde die Leute hier sehr nett, man ist richtig willkommen, ich fühle mich wohl. Die Arbeitsatmosphäre ist entspannt und kreativ, man sitzt nicht in einem düsteren Theater, sondern ist den ganzen Tag im Schlosshof an der frischen Luft. Zwischendurch



kann ich mich in eine Wiese setzen und Brombeeren essen. Wenn ich nach oben in den Himmel und zu den Bergen gucke, wird das Denken freier. In der miefigen Grossstadt muss ich zur Arbeit eine halbe Stunde U-Bahn fahren und mir die depressiven Gesichter ansehen. Hier bin ich in zwei Minuten zuhause und werde von vier Katzen begrüsst. Das ist etwas anderes, da schläft man auch anders ein.

Inhaltlich ist «Le nozze di Figaro» die Fortsetzung der Oper «Il Barbiere di Siviglia», die vor zwei Jahren in Haldenstein aufgeführt wurde. Hat man dies bei der Inszenierung berücksichtigt und was war die Idee dahinter?

Claus Stump: Obwohl die Geschichte weitergeht, sind die beiden Opern völlig anders, da die Komponisten einen sehr verschiedenen Stil haben. Die Musik von Rossini ist leicht, flockig, sehr unterhaltsam, jene von Mozart ist melancholischer. Bei ihm sind das Drama der Figuren, ihre Charakteristik und die Konfrontationen grösser. Mit Rossini kann man frech sein, es ist mehr Boulevardtheater, eine Komödie. Mozart bietet mehr ein Schauspiel, man muss ihn ernster nehmen. Das heisst aber nicht, dass die Inszenierung düster sein muss.

«Figaro» ist eigentlich ein ideales Theaterstück. Da spielen Leute anderen Leuten etwas vor, manchmal auch hinter den Kulissen. Manchmal weiss

man wirklich nicht, wo sie echt sind, auf der Bühne oder auf den Gängen. Da kam die Idee der viereckigen Bretterbühne, die man auch auf den Marktplatz stellen könnte, die man von allen Seiten betritt und sich gegenseitig etwas vorspielt. Daraus entwickelte sich die Kostümidee, eine Kombination von heutigen «privaten» Kleidern mit theatral-historischen Kleidungsstücken. Die Farben waren die zweite Grundidee. Die Figuren spielen bei Mozart wie auf einem Spielbrett nach der Idee des «Mensch ärgere dich nicht». Jeder hat eine klare Farbe, macht klare Züge, die man nachvollziehen kann. Mit der Beleuchtung verschwimmen die Farben zum Teil. Dann haben die Zuschauer die gleiche Verwirrung wie die Figuren auf der Bühne. Erst mit der Zeit verstehen sie, was los ist.

Annabelle Köhler: Man kann diese zwei Opern nicht vergleichen. Der erste Teil, «Il Barbiere di Siviglia» ist später als «Figaros Hochzeit» entstanden. Die Oper von Rossini ist viel komischer, spielerischer, während Figaros Hochzeit ein ernsteres Stück ist und mehr ins Psychologische geht. Vielleicht ist Mozarts Figaro sogar moderner, dem Heute näher, obwohl er älter ist.

In beiden Opern haben wir versucht, das Innenleben der Charaktere wiederzugeben, wobei dieselbe Figur im Stück zwar denselben Namen hat, je-

doch einmal durch Rossini und einmal durch Mozart charakterisiert wird. Rosina ist z.B. im «Barbiere» eine junge lebenslustige Frau, die ihren Aufstand gegen ihren Vormund probt, weil sie sich verliebt hat, und letztendlich ausreißt. Der Graf, der sie erobert, schaut im Liebesglück über die Standesgrenzen hinweg. Jetzt bei «Figaro», ein paar Jahre später, ist die Liebe eingeschlafen, es ist schon noch etwas da, aber es funktioniert nicht mehr so ganz. Die Gräfin, die ehemalige Rosina, hat viel von ihrer Aktivität eingebüsst, vielleicht auch durch die Erfahrungen, die sie gemacht hatte. Dies sind zeitgemässe menschliche Themen und Situationen, die wir alle selber oder aus dem Freundeskreis kennen.

Welches sind die Aufgaben des Bühnenbildners und der Regieassistentin? Welche Fähigkeiten sind gefragt?

Claus Stump: Für mich ist es wichtig, mit offenen Augen durchs Leben zu gehen, einen klaren Stand im Leben zu finden und einen klaren Blick auf die Dinge, damit man auf verschiedene Themen fokussieren kann. Es ist wichtig, sich nicht nur in diesen komischen Theaterräumen zu bewegen. Ein bisschen Offenheit tut gut. Als Bühnenbildner muss man Lust haben, etwas erzählen und weitergeben zu wollen. Meine Art ist, etwas von meinen Erfahrungen, die ich im Leben sammle, über Bilder zu vermitteln. Die Inspirationen kommen plötzlich. Bei mir passiert



vielen intuitiv, fast ohne zu denken, es kommt aus dem Bauch. Ich höre die Musik, lese den Inhalt, höre die Musik nochmals und dann ist die Entscheidung schon fast da. Zuerst braucht es eine Grundidee. Kann man das Stück auf heute übertragen oder soll man es in der Zeit lassen? Kann man es abstrahieren? Die Idee muss sich weiterentwickeln. Man macht erste Skizzen, merkt was funktioniert und was nicht.

Zu meinem Beruf gehört neben dem Zeichnen von Entwürfen auch der Mo-

dellbau und technisches Zeichnen. Ich entwerfe auch die Kostüme, kümmere mich um die Requisiten, die Beleuchtung und die Maske. Man hat mit sehr vielen Menschen zu tun: mit dem Regieteam, Handwerkern, den Solisten. Alle kommen zu mir und ich versuche mich auf jeden einzulassen. Auch innerhalb des Stückes muss man Respekt vor den Figuren haben. Jeder hat seine Gründe für das Handeln und ist nicht nur böse oder doof. Am Theater kann man zeigen, dass jeder Mensch die ganze Bandbreite von Facetten hat.

Mit der Generalprobe ist meine Arbeit eigentlich beendet. Es muss dann alles so laufen, als wäre ich nicht da. Es ist das erste Mal, dass ich gucken kann, ohne einzugreifen und den kreativen Aspekt völlig ausschalte. Jetzt muss man das Ding gehen lassen. Es ist in den Händen der Sänger, was daraus wird. Ich kann in der Premiere sitzen und mich freuen, dass es fertig und schön geworden ist.

Annabelle Köhler: Vor der Probe schaue ich, dass die Solisten rechtzeitig in der Maske sind, auf der Bühne die richtige Szene aufgebaut wird und dass die Requisiten am Platz sind. Dazu kommen organisatorische Aufgaben. Während der Probe führe ich das Regiebuch, in dem ich neben dem Klavierauszug alles notiere, was auf der



Bühne passiert und was mit welchem Ausdruck gesagt wird. Ich mache mir immer eine Skizze von der Bühne und schreibe auf, zu welcher Zeit wer wo hingeht. Ab und zu schreibt man auch einfach Gedanken auf, die jemand bei einer Aktion haben sollte, z.B. Susanna sieht Figaro und läuft ihm entgegen, als ob für sie die Welt stehen bliebe, als ob Ostern und Weihnachten gleichzeitig wäre. Das hat eine andere Wirkung als wenn ich z.B. schreibe, Susanna sieht Figaro und läuft ihm entgegen, weil sie ihm dringend etwas erklären muss. Im Theater wird viel über diese Bildsprache mitgeteilt. Sie macht den Gesichtsausdruck und die Gestik aus. Beim Einüben der Stücke sind solche Bilder für die Sänger sehr wichtig.

Die noch jungen und unroutinierten SängerInnen sind manchmal sehr aufgeregt, haben Angst, dass sie während der Aufführung ein Blackout haben könnten oder dass ihre Stimme nicht wie gewünscht mitmacht etc. Ich versuche sie zu unterstützen und einfach in schwierigen Situationen für sie da zu sein. Es kann auch vorkommen, dass jemand Kreislaufprobleme bekommt. Mit all dem werde ich je nachdem vor, während oder nach der Vorstellung konfrontiert. In unserem Fall ist im Team eine sehr gute Stimmung, aber es kann auch sein, dass eine Konkurrenz da ist, gerade auch wenn Rollen doppelt besetzt sind. Wenn man müde und gereizt ist, wird man auch viel angreifbarer. Ich finde die Arbeit als Regieassistentin sehr wichtig und sehr schön, man spürt dabei die Menschen.

Wie war die Zusammenarbeit mit dem Regisseur, mit den Solisten und mit dem Laienchor?

Annabelle Köhler: Dies ist meine dritte Zusammenarbeit mit Georg Köhl. Ich habe mich unheimlich gefreut, als er mich gefragt hatte, ob ich Lust hätte, mit ihm zusammen in Haldenstein Figaros Hochzeit zu machen. Ich mag seine Arbeit sehr gern, ich mag wie er mit den Stücken umgeht, er ist sehr sehr phantasievoll. Ich finde es interessant, wie er junge Sänger in der Rolle dahin führt, wo er sie haben möchte und ihnen zeigt, was diese Rolle verkörpert. Er versucht auch zu erfassen, wo die einzelnen Sänger stehen und überstülpt nichts, sondern begibt sich mit ihnen auf einen Weg. Er hat seine Vorstellungen, wenn es aber nicht gelingt, versuchen sie gemeinsam eine andere Lösung zu finden.

Beim Laienchor hier in Haldenstein merkt man, dass er viel mehr Motivation mitbringt, als mancher professionelle Chor. Diese Leute wollen das machen und bringen die nötige Begeisterung und Einsatzfreude mit. Sie sind emotional oft viel mehr dabei, als jemand, der das schon hundert Mal gemacht hat. Es ist schön zu sehen, dass jeder gibt, was er geben kann, jeder versucht sein Optimum, auch wenn man oft mehr erklären muss, als bei den Profis.

Claus Stump: Das Tolle ist, dass ich Georg bereits seit dem Studium kenne. Wir haben schon unterschiedliche Produktionen zusammen gemacht. Es hat von Anfang total gut funktioniert, weil



er uneitel ist und allen im Team grosse Freiheiten gibt, obwohl er eine sehr klare Linie hat. Ich kann die Richtung der Produktion teilweise mitbestimmen, man entwickelt die Interpretation gemeinsam und wird zusammen ein Führungsteam.

Die Arbeit mit den Sängern war sehr angenehm. In einem jungen Team tauchen andere Probleme auf als mit alten Hasen am Theater. Zum Teil sind sie unerfahren und müssen noch lernen. Georg Köhl inszeniert sehr genau und lässt sie nicht raus, ohne dass sie jedes Wort verstehen, was sie singen. Es ist viel Präsenz gefordert, auch in kleinen Rollen. Das ist anstrengend. Manche Regisseure sind damit zufrieden, dass die Sänger hübsch singen, gut aussehen und die Stimmung prima ist.

Georg Köhl gelingt es, den Grat zwischen Unterhaltung und Dramatik zu finden. Die gleichen Figuren können einmal albern agieren und in der nächsten Szene eine grosse Tiefe oder Sehnsucht entwickeln. Das Leben ist auch so, einmal fröhlich und im anderen Moment schwer. Der Regisseur versteht es auch, Nebenschauplätze zu schaffen. Wenn es auf der Hauptbühne zu anstrengend wird, kann man irgendwo hingucken und da passiert etwas Kleines. Wenn Susanna die Holzfeile als Nagelfeile benutzt, ist dies einer seiner typischen Einfälle mit einem Requisit.



Wie gut eignet sich das Schloss für die Inszenierung von Opern? Genügt die Infrastruktur? Was könnte verbessert werden?

Claus Stump: Im Vergleich zu Opernhäusern oder einem Theater, wo die Arbeitskräfte einfach da sind, muss man hier alles und jeden heranholen und bezahlen. Das Team ist viel kleiner, aber es besteht aus Leuten, die Lust haben, mitzuhelfen und gerne da sind. Das ist klasse, sonst ginge das nicht. Man kann hier nicht mit dem Finger schnippen zur Kostümabteilung und es kommen fünf Garderobieren. Z.B. dauern auch die Beleuchtungsproben hier viel länger. Aber wenn alle das gleiche Ziel haben, ist es nicht so schlimm, wenn wir bis um drei Uhr morgens arbeiten müssen.

Der Schlosshof ist lang und bietet keine normale Bühnensituation. Es ist nicht einfach, hier ein Bühnenbild herzustellen, denn alles was höher als 50 cm ist, nimmt dem Zuschauer Sicht weg. Auch der Brunnen kann deshalb nicht eingekleidet werden. Die neue Bühne und die beiden Zuschauertribünen sind ein Riesenfortschritt. Dadurch ist die Spielfläche grösser geworden. Der neue Beleuchtungsaufbau gibt mehr Möglichkeiten, näher an der Bühne zu fokussieren.

Schade ist, dass man im Schlosshof ganz viele Fenster sieht, aber nur wenige Räume benutzen kann. Es gibt nur zwei Türen zum Auftritt. Man muss mit



dem Raum, den man zur Verfügung hat, umgehen können und kreativ sein.

Ein Dach für den Schlosshof zu konstruieren, wäre schade. Die jetzige Lösung ist ehrlich. Eine Plastik-Blache würde der Sache den Reiz nehmen. Es gehört dazu und ist auch spannend für die Zuschauer, abzuwarten ob es regnet oder nicht. Ich finde, man soll sich entscheiden, draussen oder drinnen zu spielen. Die Theaterversion ist anders, sie hat andere Qualitäten, ist aber

gleichwertig zum Schloss. Im Theater sehen alle das gleiche, die Gesichter und Mimik sind präsenter, im Schloss arbeitet man mehr mit Stimmungen, Bewegung und Körperlichkeit, so dass man auch im Rücken der Person mitkriegt, was los ist.

Annabelle Köhler: Das Ambiente im Schloss ist fantastisch, aber das Wetter ist ein grosser Risikofaktor. Es wäre ideal, wenn ein mobiles Dach die Bühne trocken halten würde. Es wäre nur schade, wenn dadurch die Atmosphäre völlig gebrochen würde. Wenn ein Akustiker und ein paar kreative Leute das Thema Dach in die Hand nehmen würden, könnte vieles positiv verändert werden. Das Schloss ist auch für Musicals und Theaterprojekte gut geeignet, überhaupt für öffentliche Anlässe.

Der Luxus, dass man eine Regenwetter-Spielstätte hat, heisst, dass vieles doppelt geprobt und einstudiert werden muss. Bei den verschiedenen Bühnen sitzt das Publikum anders. Dies bedingt, dass gewisse choreografische Elemente, die Beleuchtung und auch das Bühnenbild dem Ort angepasst werden. Es ist manchmal etwas verwirrend, an zwei Orten zu spielen, man muss sehr organisiert sein, wissen, was wo wie ist, aber man gewöhnt sich daran.



Martin Schwarz erzählt aus seinem Leben

Zu Beginn seiner Amtszeit war wirtschaftliche Hochkonjunktur, dann kam die Ölkrise. Martin Schwarz hat in der Zeitspanne von 1971 bis 1983 die Dorfangelegenheiten geführt. Als Gemeindepräsident musste er sich immer wieder mit den Finanzen befassen. Er suchte nach Lösungen und dabei gelang ihm im Zusammenhang mit dem Brand am Calanda durch Bauernschläue und Hartnäckigkeit ein Geniestreich. Rückblickend fragen wir: Wer ist er, was erzählt er uns zu einigen wichtigen Angelegenheiten während seiner Amtszeit, wie sieht er in die Zukunft?

Von Chantal Zwick

Von der Kindheit bis zum eigenn Hof

«I bin a Buurasohn und für's
Läba gära dussa, an
Bürojob tät i nid uushalta»

Aufgewachsen bin ich in Haldenstein und hier zur Schule gegangen bis in die 6. Klasse. Mit Stolz besuchte ich in Chur die Kantonsschule und anschliessend absolvierte ich eine kaufmännische Lehre in Chur. Die Arbeit gefiel mir gut, vor allem im Winter, sobald aber der erste schöne Frühlingstag kitzelte, hielt ich es im Büro fast nicht mehr aus, es zog mich einfach in die Natur.

Wir waren eine Bauernfamilie mit drei Kindern, ich bin der Jüngste. Bis heute bin ich froh um alles, was ich im kaufmännischen Sektor gelernt habe, doch nach der Lehre arbeitete ich auf unserem Hof zu Hause, welchen ich mit der Heirat 1954 überschrieben bekam. Unser Erwerb war Milchwirtschaft und Aufzucht. Damals hielten wir 12–15 Stück Vieh. Ich konnte den Bestand mit den Jahren gut verdoppeln. Im Winter führte ich im Wald mit dem Pferd Holz. Die Arbeit in der Natur sagte mir einfach mehr zu, als das ganze Jahr im Büro zu sein.

Wenn ich angefragt wurde, arbeitete ich schon mal kaufmännisch, sei es bei der Firma Gasser Baumaterialien, oder auch in der Kanzlei oder ich half dem einen oder anderen bei den Steuerklärungen.



Mutter Anni Schwarz, Martin Schwarz, Vater Martin Schwarz, Bruder Ulrich Schwarz, Christine Schwarz, Christian Metz und Grossonkel Christian Schwarz (von links nach rechts) in Sesslina.

In der Freizeit bin ich ein leidenschaftlicher Gamsjäger und jage am Calanda. Zudem war ich in der Feuer-



Martin Schwarz nach erfolgreicher Jagd.

wehr, im Turnverein und im Schützenverein.

«As hät mi aifach intressiert,
was mit üsrem Dorf passiert»

Parteien gab es damals noch keine hier. In einem 500 Seelen Dorf kannte man sich gut. Ich interessierte mich für die verschiedensten Bereichen unseres Dorfgeschehens. Zum Beispiel für die Politik. So wurde ich in den Gemeinderat gewählt, nach vier Jahren Statthalter/Vizepräsident und anschliessend Gemeindepräsident, während 12 Jahren von 1971–1983. Ich führte während meiner Amtszeit die geheime Wahl ein. Es war mir wohler zu wissen, dass diejenigen, die mich wählten, auch wirklich hinter mir standen, denn bei der Wahl per Handzeichen zählen noch andere Einflüsse.

Erinnerungen an die Amtszeit

«Kum bin i im Amt gsy, bin i vur Natur
prüaft worda, d'Rüfi im Johr 1971»
(siehe Haldensteiner Bote Nr. 31)

Rüfe: Als Folge des Ruffenniedergangs musste neben den intensiven or-

ganisatorischen Aufgaben auch das Versicherungstechnische geregelt werden.

Ölkaverne: Ich erinnere mich gut, wie im Jahre 1974 Haldenstein vom Bund als mögliches Öllager auserkoren wurde. Es war die Zeit, als die Ölländer (OPEC) im Yom-Kippur-Krieg waren und als Druckmittel weniger Öl lieferten. Die Preise schossen damals astronomisch in die Höhe und an gewisse Länder lieferten die OPEC Staaten gar kein Öl mehr. Es wurde uns bewusst, wie abhängig wir vom Öl waren. Dies rüttelte uns Industriestaaten auf, nach anderen Energiequellen zu schauen und dem Machtspiel etwas vorzubeugen. Dazu hatte der Bund durch den privatwirtschaftlichen Verein «Carbura» verschiedene Konzepte erarbeiten lassen. Eines dieser Projekte, wie es bereits in Schweden existierte, sollte nun möglicherweise in Haldenstein entstehen. Die Idee war, bei positiver Entscheidung 400 Millionen Liter Heizöl in 8 Kavernen im «Schotschfelsen» zu lagern.

«Plötzlich isch an riisa Ufruar im Dorf gsy, Haldestai isch monatelang ir ganza Schwiz in da Media gsy»

In einfachen Worten wäre dies etwa so zu erklären: Erst wurden an verschiedenen Stellen im «Schotschfelsen» Sonderbohrungen vorgenommen und geologische Gutachten erstellt. Man wollte feststellen, ob hier das Calandagestein für die unterirdische Lagerung von Erdöl geeignet sei. Es folgte eine Versuchskaverne, die heute als Wasserreservoir benutzt wird (siehe Haldensteiner Bote Nr. 32).

Für mich hiess das, intensive Verhandlungen bis auf Bundesebene zu führen. Ich konnte in Schweden ebensolche Kavernen besichtigen, um mir ein Bild machen zu können. Einerseits war ich bemüht, die Finanzen in Haldenstein nachhaltig zu sichern. Andererseits wollte die lautstarke Opposition von Seiten der Bevölkerung in Haldenstein, rheinabwärts und von Bodensee-anwohnern, die sich über den Umweltschutzverband bis über die Landesgrenzen hinaus gegen dieses Projekt gewehrt hatten, Gehör. Diese «Ölgeschichte» dauerte an. Im Jahre 1991 wurde das Projekt durch eine Gesetzesvorlage auf Bundesebene endgültig verabschiedet.



Jungbauer Martin Schwarz beim Pflügen.



Vater und Sohn beim Heuen

Grundbuch: Als intensives und wichtiges Projekt zeigten sich im Jahre 1975 die Zonenplanung und Vermessungen mit den Marksteinen. Oft waren die Angaben in den Unterlagen sehr ungenau.

«As hät schu as Grundbuach gä, aber do sind kai Gränzverläuf drin gstanda»

Diese Grenzverläufe zu recherchieren, war sehr aufwändig, zumal es sich um viele Erbteilungen handelte. Ganz natürlich rief diese Zonenplanung bei einigen Beteiligten verschiedene Emotionen wach.

Zusätzliche Arbeit: Als sehr strenge Zeit habe ich die Erkrankung des Gemeindeganzlisten zu Beginn meiner Amtszeit in Erinnerung. Ich war im Zwiespalt, denn einerseits konnte man nicht unmenschlich sein und jemand wegen einer Krankheit, deren Verlauf nicht voraussehbar ist, sofort ersetzen, andererseits braucht jede Gemeinde jemand, der die vielseitige bürokratische Arbeit verrichten kann. So sprang ich ein. Vom Zeitpunkt her, als dann klar war, dass wir jemand neuen suchen mussten, bis der neue Gemeindeganzlist hier zu arbeiten begann, verging nochmals ein halbes Jahr. Ich weiss gar nicht mehr, wie ich das geschafft habe, ich war nervlich sehr angespannt. Zum Glück half der Sohn während dieser Zeit mit auf dem Hof!

«Dia 16-Stunda-Täg händ verruckt a mina Närva zehrt.»

Waldbrand: Im Jahre 1943 brannten am Calanda 600 m² Wald und Flur nie-

der. Auslöser des Brandes waren die Übungen vom Waffenplatz Chur auf Haldensteiner Boden. Das Gebiet wurde wieder neu aufgeforstet und jeweils Ende Jahr konnte die Gemeinde das Geld für die Aufforstung vom Bund zurückfordern. So war die Situation, als ich das Präsidium übernahm. Ich beauftragte einen Forstingenieur, die gesamten Kosten dieser Aufforstung bis zum wiederhergestellten ursprünglichen Zustand des Waldes zu berechnen. Danach begannen zähe Verhandlungen mit dem Militärdepartement. Es war unser Glück, dass wir gemäss meinen Vorstellungen das gesamte Geld bekamen und selber damit wirtschaften konnten. Von nun an bezahlten wir die Aufforstung von den Zinsen und das Guthaben blieb in der Kasse. Der Waffenplatz blieb natürlich bestehen, es wurde wieder geschossen, es brannte wieder. Wir suchten nach nachhaltigen Lösungen. Die höchst gefährdete Weide war schon eingemauert, doch das reichte mir nicht.

«As hät au Sinn gmacht, das iigmuureta Stuck Waid am Militärdepartement z'verkoufe. Si zündand's jo doch immer widar aa.»

Wir liessen eine Zufahrtsstrasse bauen, die oberhalb des gefährdeten Gebietes lag, damit man mit den Löschfahrzeugen Zugang hatte, und liessen Wasserreservoirs installieren. Es waren viele Verhandlungen notwendig, um den Schutz des übrigen Haldensteiner Calandas zu sichern, auf dass man etwas gelernt hatte von den Bränden. Die eingemauerte Weide

konnten wir dem Militär verkaufen, und mit diesem Geld erwarb die Gemeinde die Alp «Tschuggen» im Schanfigg.

*«Kritik hät miar nüt uusgmacht.
I han immer gsait, dass wenn aina
öppis über mi z'säga hät, söll er
miars ins Gsicht säga, susch isch's
ihm nid so wichtig. Wenn i Fehler mache,
stohn i drzua.»*

In die Zukunft sehen

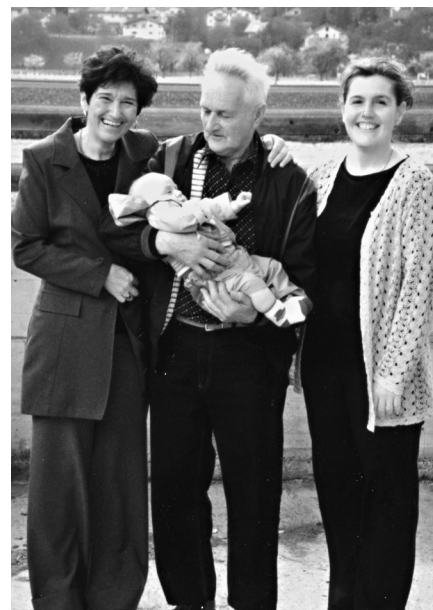
*«Üs fähland dia alta Stüürzahler,
Familia mit Kind sind jo scho schön,
aber dia khoschtand.»*

Die Arbeit eines Gemeindepräsidenten hat sich in den letzten Jahren verändert, dabei sind Einwohnergessinnung und Zeitgeist sehr massgebend.

Ich bin schon interessiert, was weiter geht, doch bin ich auch froh, dass ich mich vor allem noch um die Tiere auf dem Hof kümmern muss. Mir reicht mein Alltag, so wie er ist. Ich schaue regelmässig nach den Tieren, helfe mal da und dort aus und verrichte kleinere Büroarbeiten, wenn ich angefragt werde. Es ist nicht mehr dieselbe Dynamik und Kraft, die in mir ist, wie noch vor 25 Jahren. Ich bin schon seit 5 Jahren Urneni, habe einen Sohn und drei Töchter, und bin stolz auf alle! Sie sind mir sehr viel wert.

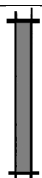
«Ds wichtigscht isch d' Gsundhait.»

Mein Rezept, um gesund zu leben ist: Sich bewegen solange man kann, gut essen, schätzen was man hat und optimistisch den täglichen Freuden auf der Spur sein.



Vier Generationen: v.l.n.r. Tochter Marianne Schocher, Urneni, Enkeltochter Natascha Staub, Urenkel Kevin Staub.

Architekturbüro



ANDREAS LÜTSCHER
ARCHITEKTUR- UND BAULEITUNGSBÜRO

7023 Haldenstein T 081 353 97 79 F 081 356 00 70 andreasluetscher@hotmail.com

Bauleitungen



GABAG AG

Usserdorf 8a
7023 Haldenstein
Tel. 081 353 88 37
Fax 081 353 18 61

**Bauleitungen
Bauplanungen
Baurationalisierungen**

Jürg Gasser
Handy 079 335 42 02
E-Mail gabagag@bluewin.ch

Baumaterialien



gasser BAUMATERIALIEN

ALLES ZUM BAUEN

www.gasser.ch

Bäckerei



7023 Haldenstein, Telefon 081 353 21 81
7013 Domat/Ems, Telefon 081 633 24 33

Kosten Sie unsere leckeren Hausspezialitäten:

Feine Bündner Nusstorten
Bündner Birnbrot nach altem Rezept
Apéro-Gebäck und Snacks
Schinken im Teig und Salate
Torten und Rouladen nach Ihren Wünschen
Diverse Coupes und Frappées,
feine Pralinen

Das alte Schulhaus und die Sennerei

Das alte Schulhaus am Eingang des Dorfes, das bald saniert und wieder bewohnt sein wird, hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Im Verlauf der letzten 200 Jahre war es ein öffentliches Gebäude mit verschiedenen Funktionen. Vermutlich wurde das Haus nach dem Dorfbrand von 1825 neu aufgebaut. Die Tonnengewölbe des Untergeschosses stammen aus dem 16.–18. Jahrhundert.

Von Silvia Conzett

Schulhaus und Pfarrwohnung

Zwischen 1840 bis 1909 wurden im alten Schulhaus in zwei Schulstuben zeitweise über hundert Kinder in neun Klassen unterrichtet. Der Unterricht fand nur im Winterhalbjahr statt, da die Schüler im Sommer bei den bäuerlichen Feldarbeiten mithelfen mussten. Zuoberst im Haus wohnte der Haldensteiner Pfarrer. Mit der Einführung der Pastoralengemeinschaft von Haldenstein mit Untervaz und Trimmis 1881 blieb die Pfarrwohnung unbenutzt.

Nachdem das kantonale Erziehungsdepartement um 1906 den Zustand der Schulräume von Haldenstein als «unhaltbar» bezeichnet hatte, entschloss sich die Gemeinde für einen Neubau «uf da Gräba». Das heutige Schulhaus konnte 1909 bezogen werden. Aus dem ehemaligen unteren Schulzimmer entstand die Dorfsennerei und die oberen Stockwerke wurden als Wohnungen vermietet.

Dem auswärtigen Pfarrer stand aber weiterhin in der obersten Wohnung, die der Kirchgemeinde gehörte, ein Umkleideraum zur Verfügung. Wenn Pfr. Junot und später Pfr. Rechenberg zu Fuss von Trimmis kamen, holten sie dort vor der Predigt den Talar aus dem Schrank.

Wohnungen, Ateliers und Spielgruppe

Zuoberst im alten Schulhaus wohnte ab Ende der Dreissigerjahre der Werkmeister und spätere Revierförster Christian Müller-Ludwig (1903–1977) mit seiner Familie. Einige Jahre nach seinem Tod zog seine Frau Uschi Müller von Haldenstein weg. 1982 trat die Kirch-



Altes Schulhaus / Sennerei 2003.

(Foto: Leza Dosch, Archiv Denkmalpflege GR)

gemeinde ihren Anteil des Hauses an die Gemeinde ab und erhielt dafür Bauland in der «Schwiau». Nach diesem Tausch wurde die oberste Wohnung nicht mehr bewohnt. Gelegentlich richteten Künstler dort ihre Ateliers ein. Von 1999 bis 2005 mietete die Spielgruppe Schatzkiste die Räume, bis das Haus an die Bürgergemeinde verkauft wurde.

In der mittleren Wohnung wohnte Willi Walser-Führer (1902–2002), der 1933 nach Haldenstein gezogen war. Die Familie hatte zehn Kinder. Als Hobby betrieb Willy Walser im Haus eine Velowerkstatt. Für alle Velos, Töffli oder Trottinets fand er in seinem grossen Lager die passenden Bestandteile. Noch im hohen Alter reparierte er oft auf der Bank vor der Sennerei die

Velos. Als er die letzten Jahre in Chur wohnte, kam er gerne zu Besuch nach Haldenstein.

Dorfsennerei

Ab 1910 wurde unten im alten Schulhaus die gemeindeeigene Sennerei eingerichtet. Zuvor hatte eine private Sennereigesellschaft im Gewölbekeller des einstigen «Schlossstalls» die Milch gesammelt.

Einer der Angestellten in der Sennerei war der Wagner Peter Lütcher-Kapeller, später Christine Gasser. Von 1938–1951 führte Maria Felix-Gasser die Sennerei zusammen mit ihrer Tochter Migga. Ihr Monatslohn betrug anfänglich 120 Franken. Maria Felix hatte selbst einen kleinen Bauernbetrieb und musste zuerst morgens um



Die Milch wurde in Holzeimern (rechts) oder Tansen (Mitte) zur Sennerei gebracht. Links Gebse mit Abrahmkelle.

(Sammlung von Migga Gadiant)

fünf Uhr die eigenen Kühe melken, bevor die Arbeit in der Sennerei begann. Migga öffnete das Lokal und feuerte im Winter den kleinen Ofen an. Sie erinnert sich, dass sie Holzschuhe mit rotem Ziegenfell trug.

Die Milchsammelstelle war morgens zwischen 6.30 und 7.30 und abends ab 19 Uhr geöffnet. Wenn die Kühe in Aussenställen, etwa in «Fop», «Böfel» oder «Turr» gefüttert wurden, musste man die Milch von dort den ganzen Weg auf dem Rücken zur Sennerei tragen. Wer warten musste, stellte seinen Milcheimer oder die Tanse auf die lange Bank neben dem Eingang. Es war fast eine «Völkerwanderung», denn in Haldenstein gab es zeitweise über 50 Bauernbetriebe. Für manche Kleinbauern mit nur ein bis zwei Kühen bedeutete die Landwirtschaft einen Nebenerwerb zu ihrem Beruf bei der Bahn, Post oder im Gewerbe. Die abgelieferte Milchmenge jedes Bauern wurde gemessen und mit der dazugehörigen Nummer auf eine Liste und in das Milchbüchlein eingetragen. Die Abendmilch wurde über Nacht in Tan-

sen im Wasserbad in den Brunnen in der Sennerei gekühlt, bis sie das Milchauto der Molkerei Chur am Morgen abholte.

Abends kamen die Dorfbewohner mit ihrem Kessel und kauften in der Sennerei offene Milch. Zweimal im Monat rollte Migga Felix die Münzen in Papier ein, um sie dem Kassier abzuliefern. Während des Zweiten Weltkriegs war die Milch rationiert und musste mit Milch-Coupons bezahlt werden. Während der Alpzeit holte man die Konsummilch alle zwei Tage mit dem Pferd von der Alp. In den späteren Jahren lieferte die Molkerei Chur im Sommer die im Dorf benötigte Milch.

Die Betreiber der Sennerei nahmen nicht nur die Milch in Empfang, sie waren auch verantwortlich für die Abgabe von Futtermittel, das im Magazin unter der Sennerei gelagert war. Die Bauern luden dort Getreidesäcke und Saatgut auf einen Handwagen. So dauerte die Arbeit in der Sennerei oft bis spät abends. «Man musste pünktlich sein und viel tragen und trotzdem bin ich alt

geworden», meint Migga Gadiant rückblickend.

Käse, Butter und Feulatorte

Bis etwa um 1960 wurde die Haldensteiner Milch zwischen März/April und der Alpfahrt im Juni in der Sennerei zu Käse und Butter verarbeitet, da in der Molkerei Chur in dieser Zeit zuviel Milch anfiel. Die Sennen stammten aus dem Prättigau, Schanfigg oder Untervaz und waren anschliessend oft auch als Alpsennen angestellt. Das Kupferkessi enthielt etwa 800–1000 Liter Milch und wurde durch ein Feuer erhitzt, das man auch unter den Wasserkessel schieben konnte. Vor dem Käsen und Buttern musste die Milch entrahmt werden. Den Rahm der Abendmilch schöpfte man am Morgen mit einer schmalen Schaufel aus den Tansen, die frische Milch wurde zentrifugiert. Ein Elektromotor im Keller trieb den grossen «Schmalzchübel» (Butterfass) an. Geknetet wurde die Butter von Hand. Nach dem Käsen am Vormittag holten die Bauern nach elf Uhr ihren Anteil der Schotte, die als Schweinefutter

diente, in einem Kessel ab. Gegen Mittag wurde auch die Buttermilch («Schlegmilch») an die Schüler abgegeben, die sich nach der Schule gerne vor der Sennerei trafen und «Hengert» hatten.

Täglich war einer der Bauern am «käsen», d.h. er war in einer bestimmten Reihenfolge (auf der «Rod») verpflichtet, Holz in die Sennerei zu liefern, dem Sennen beim Käsen und der Reinigung der Geschirre zu helfen und ihn am Mittag und am Abend bei sich zuhause zu verpflegen. Je nach Milchmenge kam man häufiger oder weniger häufig an die Reihe. Wenn der Senn «uf d Spis» kam, brachte er frische Butter mit, die er mit einem Model schön verziert hatte.

Von Zeit zu Zeit wurde auch der Käse, der im Keller unter der Sennerei gepflegt wurde, gemäss der Milchrechnung an die Bauern verteilt. Die Butter erhielt man in grossen «Schlaga» (Ballen) zu fünf oder zehn Kilo. Der grösste Teil davon wurde zuhause eingesotten. Beliebt waren die zum Schluss in der Butter gebackenen «Schmalznudeln» und «Schmalzäpfel». Aus den «Feula», der braunen Masse, die nach dem Einsieden am Pfannenboden zurückblieb, Mehl, Eier und Zucker backten die Frauen eine «Feulatorte».

Milchkühler, Milchleitung und Milchtank

Nach Maria Felix führten Emerita und Bartholome Felix etwa zehn Jahre die Sennerei. Von 1962 bis 1978 übernahm diese Aufgabe wieder Migga Gadiant-Felix, die am Abend und am Wochenende von ihrem Mann Leonhard Gadiant unterstützt wurde. In dieser Zeit begann Migga Gadiant statt eines



Willi Walser mit den Töchtern Klara und Rosi (rechts) und Nina Cadlini, die die Sennerei führte, 1992. (Foto: Rosi Kuster)

Rocks Hosen und statt der Holzschuhe gefütterte Lederschuhe zu tragen, was für die Arbeit praktischer war. Nun holte die Toni Molkerei Chur die Haldensteiner Milch während des ganzen Jahres in der Milchsammelstelle ab. Die frische Milch wurde direkt mit einem wasserbetriebenen Milchkühler gekühlt und in Tansen abgefüllt. Zeitweise konnte man die Milch zentrifugieren und den Rahm nach Chur abliefern. Das nicht mehr länger benötigte Käsekessi wurde ins Altsäss transportiert, um ein kleineres zu ersetzen.

Während des Baus der Nationalstrasse in den Sechzigerjahren befand sich gegenüber des Restaurants Bahnhof in einer Baracke die Kantine für die Arbeiter, die grössere Mengen Milch von der Sennerei Haldenstein bezog.

1978 brachte die Installierung der Milchleitung von der Alp ins Dorfzentrum eine Neuerung. Im Sommer

wurde auf dem Altsäss nicht mehr gekäst, sondern die Milch in die Sennerei geleitet, in einem Kühltank gekühlt und alle zwei Tage vom Milchtankwagen abgeholt. Zwischen den Milchlieferungen floss ständig Wasser durch die Milchleitung. Morgens und abends zeigten farbige Schwämmchen die Ankunft der Milch an, worauf der Schlauch rechtzeitig von Hand in den Milchtank gerichtet werden musste.

Zwischen 1981 bis 1997 führte Nina Cadlini die Milchsammelstelle. Die Milch wurde gemessen, von der Waage in einen Behälter geleitet und von dort direkt in den Kühltank gepumpt. Als die Lebensmittelläden mit der Zeit verpackte pasteurisierte Milch anboten, ging der Absatz von Rohmilch in der Sennerei allmählich zurück. Der Betrieb einer Milchsammelstelle wurde zu teuer. 1997 entschied sich die Milchproduzentengenossenschaft Haldenstein, die alte Sennerei zu schliessen und die Milch auf den einzelnen Betrieben abholen zu lassen. Dadurch ging ein wichtiger Treffpunkt im Dorf verloren. Während der Alpzeit blieb jedoch die Milchleitung weiterhin in Betrieb und wurde abwechslungsweise von den Bauern bedient. Seit einigen Jahren endet die Milchleitung nicht mehr in der alten Sennerei, sondern im Milchhäuschen mit Kühltank neben dem Werkhof.

Herzlichen Dank an Nina Cadlini, Migga Gadiant, Christian Gerber, Menga Lütcher, Martin Schwarz und Simon Walser für die Auskünfte.



Weihnachtsfenster der Spielgruppe 2005.

(Foto: J. Becker)



Der Dorfladen erhält einen neuen Anstrich...und alle IG-Mitglieder helfen tatkräftig mit!



Achtung, fertig los...Silvio Bundi startet das Kinderrennen.

Beton/Kies/Sand/Splitt

www. **OLDIS** .ch

KIESWERK OLDIS AG HALDENSTEIN / MALADERS

Wir sind für Sie da Beton - Kies - Sand - Splitt - Normkoffer

Mobiler Service - Traumhaft Leicht

ALUCA

FAHRZEUG-EINRICHTUNGEN AUS ALUMINIUM



- Für alle Fahrzeuge
- Für alle Branchen

Weniger Gewicht.
Mehr Vorteile.



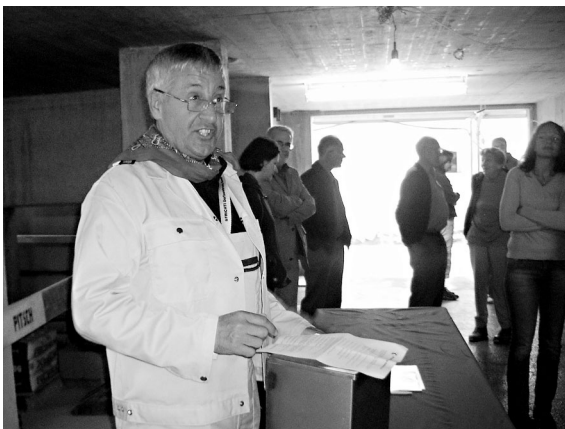
ECKOLD AG

7203 Trimmis

www.eckold.ch
Tel. 081 354 12 50



«Grossbaustelle» Haldenstein: Bautätigkeit wie noch nie in unserem Dorf. Im Bild das neue «Dorfzentrum» der Bürgergemeinde.



Bürgerpräsident Hans Gasser lud zur Besichtigung des Rohbaus ein und viele Haldensteiner bekundeten ihr Interesse.



Unsere Bauern am «Gmeinwerken» bei der Löcherhütte.



Besuch der Werkgruppe bei alt Förster Carlo Jörg in St. Moritz.



Arno Thöni



Carla Sergi



Charly Zanou



Dana Lütcher

So viele waren



... Klassenlehrerin Jessica Verner wird sich über die 21 ABC-Schützen – so viele wie noch nie in der Klasse – freuen. Sie werden am nächsten Schultag ein.



David Gögl



Diana Do Carmo Alves



Florian Lütcher



Gian Rungg



Désirée Müller



Ewa Gögl



Larissa Stucki



Lea Pasquale

es noch nie...



...über mangelnde Arbeit nicht zu beklagen haben:
 Waldenstein – rückten am 20. August zum ersten



Luana Lütcher



Matteo Gadola



Maurus Walser



Pascal Conti



Jesintha Jeganathan



Seraina Daum



Stefan Lütcher



Lia Zimmermann



Yves Albertin

Einige Erlebnisberichte unseres Tages als

Bei der «Gameshow» spielen zwei Zweierteams gegeneinander. Ziel beider Spielgruppen ist es, sich in drei Runden möglichst viele Punkte zu erspielen. In den ersten zwei Quizrunden ist Köpfchen gefragt, während es in der Finalrunde um Geschicklichkeit geht: Beide Teams müssen ihre Flugobjekte möglichst heil durch einen virtuellen Parcours manövrieren – und natürlich werden sie dabei von ihren Klassen kräftig unterstützt.

Die «Gameshow» ist eine Produktion des Schweizer Fernsehens. Wir haben uns um eine Teilnahme daran beworben und wurden zur grossen Freude aller dafür ausgewählt. Die Sendung läuft wochentags täglich ab 12:10 Uhr auf SF2. Leider wurden «unsere» Auftritte gegen eine Klasse aus Sargans bereits im Sommer ausgestrahlt. Der Tag im Fernsehstudio war für alle ein unvergessliches Erlebnis.

Stefan John, Klassenlehrer



Die jetzige 6. Klasse aus Haldenstein mit ihren Kontrahenten und den Moderatoren Conny Brügger und Patrick Hässig.

Regina Griesser

Um Viertel vor sieben trafen wir uns am Bahnhof Haldenstein. Dann fuhren wir Richtung Zürich. Als wir beim Fernsehstudio ankamen, waren wir noch zu früh dran und mussten noch in

einem Wartezimmer mit Fernseher warten. Danach stellte sich uns eine Frau vor, die uns auch sonst durch den Tag begleitete. In unserem Aufenthaltsraum gab es Essen und Trinken.

Schon bald mussten die ersten Te-



Alessia wird auf ihren Auftritt vorbereitet.



Ramona und Raffaele schlagen bald zu.

Fernsehstars

ams gehen, um sich vorzubereiten. Nach etwa 15 Minuten wurden wir gerufen. Wir traten ins Studio ein und nahmen Platz. Danach kamen die ersten Teams dran und wir durften sie mit einem heftigen Applaus begrüßen. Nachher kam die erste Runde, die Schnellraterunde, die wir gut bestanden. Schon kam die zweite Runde, die Quizraterunde, wo man auch selber mitraten konnte, aber nur still für sich. Danach kam die dritte Runde, die Gamerunde, die immer so spannend ist, weil man dort am meisten Punkte sammeln kann. Es war die entscheidende Runde, die wir auch gut überstanden. Und schlussendlich haben wir dann auch gewonnen. Zwischen den Auftritten bekamen wir immer 15 Minuten Pause. Im Ganzen waren es fünf Auftritte: Annina und Piera, Alessia und Hitsch, Alina und David, Melanie und Fabio, sowie Ramona und Raffaele.

Mit der Zeit war es noch recht anstrengend immer zu jubeln und zu klatschen, wenn wir Punkte gemacht hatten.

Das Team, das jeweils siegte, bekam je eine Playstation Portable, ein Computerspielgerät. Insgesamt haben wir zweimal gewonnen und dreimal verloren. Wir waren erst um 18.50 Uhr wieder zuhause.

Melanie Gasser

Am 8. Mai 2006 sind wir nach Zürich gefahren, um dort «Die Gameshow» aufzunehmen. Alle waren im Zug schon sehr aufgeregt. Um ca. 9 Uhr sind wir angekommen. Eigentlich mussten wir erst um 9.45 Uhr im Studio sein. Und weil es kalt war, hat unser Lehrer Herr John gefragt, ob wir schon hinein dürfen. Die Frau sagte, wir könnten noch ein bisschen in einen Wartesaal mit Fernseher gehen. Um 9.45 Uhr holte uns die selbe Frau und wir gingen uns mit ihr ein wenig anschauen. Als die andere Klasse kam, begrüßten wir sie. Danach mussten Annina und Piera in die Maske. Die anderen gingen zuerst üben, wie das so geht mit dem Klatschen und Jubeln. Als es richtig los ging, war es ganz anders als beim Üben. Nach Annina und Piera kamen Alessia und Hitsch dran.



Alina und David beim entscheidenden Spiel.

Wir probierten noch lauter als unsere Gegner zu sein. Als Alessia und Hitsch fertig waren, sagte uns Conny, die Moderatorin, dass wir es sehr gut machen. Dann gab es in der Kantine Mittagessen, nämlich Spaghetti. Als wir fertig gegessen hatten, gingen wir noch den Helikopterlandeplatz anschauen. Danach waren Fabio und ich an der Reihe. Ich war sehr aufgeregt. Mir machte es aber sehr grossen Spasse mitzumachen. Nach Fabio und mir kam die letzte Gruppe dran. Es waren Ramona und Raffaele. Wenn eine Gruppe gewonnen hatte, bekam sie eine Playstation Portable. Leider haben nur vier unserer Klasse je eine davon bekommen. Die vier Glückspilze waren Annina, Piera, Ramona und Raffaele. Am Ende bekamen alle noch Autogrammkarten und auch noch ein T-Shirt. Für die Jungs stand drauf „Gamer“, für die Mädels „Gamerin“. Das war der Gameshow-Tag in Zürich.

David Zwick

Da wir um 9.45 Uhr im Studio sein mussten, trafen wir uns bereits um 6.45 Uhr am Haldensteiner Bahnhof.

Als wir dann in Zürich waren, stiegen wir ins nächste Tram, wo wir etwas laut waren. Einem Herrn passte das gar nicht und er wollte uns deswegen fast

anspringen, doch Herr John kam dazwischen.

Schliesslich sahen wir den gigantischen SF-Turm. Im Wartezimmer, das mit einem Fernseher und Riesensessel ausgestattet war, warteten wir auf unseren Auftritt. Dann gings los: Im Studio erklärte uns ein Mann die Regeln. Conny, unsere Moderatorin, kam herein und das erste Spiel begann. Im Studio wurde alles orange und Conny erklärte kurz und einfach das erste Spiel: 60 Sekunden, um so viele Wörter wie möglich zu erraten.

Als dann die zweite Runde anbrach, wurde im Studio alles grün. Die Quizwand erschien und die Kandidaten fingen an zu rätseln.

«Dritte Runde! Das alles entscheidende Fliegen!», schrie Conny ins Mikrofon. Alles wurde blau und die «Piloten» gingen nach vorn. So gings den ganzen Tag lang weiter und zum Mittagessen gabs Spaghetti. Schliesslich fuhren wir nachhause, wo wir um etwa 7 Uhr ankamen.

Janic Deplazes

Am Morgen stand ich schon um 5.30 Uhr auf. Ich freute mich sehr auf den bevorstehenden Tag!

Ich ging runter frühstücken und danach gleich zum Bahnhof. Dann fuhren

wir mit dem Zug nach Landquart und von da weiter nach Zürich. Unterwegs spielten wir Quartett und jasteten.

Wir mussten noch 10 Minuten Tram fahren, aber dann waren wir endlich beim Fernsehstudio.

Wir hatten eine eigene Loge mit Couch und Fernseher. Es gab Früchte und Getränke, fast schon Luxus. Danach gingen wir das erste Mal ins Studio.

Ich staunte nur so, wie viele Kameras und Scheinwerfer es dort hatte. Auf den beiden Seiten waren die Sitzplätze fürs Publikum und vorne ein grosser Monitor. Dann hatte es noch zwei Pulte für die Kandidaten. Ein junger Mann erklärte uns, wie alles ablaufen würde. Dann kam Conny, unsere Moderatorin. Nun gings los: Wir feuerten unser Team kräftig an. Das erste Mal holten wir uns gleich den Sieg. Beim zweiten Mal ging es fast gleich zu und her, ausser das Endergebnis passte nicht.

Dann hatten wir eine Pause. Wir konnten uns stärken und uns gut auf die dritte Runde vorbereiten. Da waren Alina und David dran. Zuerst gings wieder in die Schnellraterunde, dann um die Fragewand und zum Schluss wieder ums Fliegen.

Danach gab's Zmittag. Dann zeichneten wir nochmals zwei Sendungen auf. Am Schluss gingen wir müde aber fröhlich mit zwei Siegen, drei Niederlagen und vier erbeuteten PSP's wieder auf den Heimweg.

Es war ein sehr schöner und erlebnisreicher Tag!

Luca Mondgenast

Es ist der 8. Mai und wir mussten ca. um 6 Uhr aufstehen. Sehr schnell wa-



Die glücklichen PSP-Gewinner: Raffaele, Ramona, Piera und Annina.

ren wir im Zug Richtung Zürich HB. Die Zeit verging wie im Fluge. Am HB stiegen wir in ein Tram um, wo wir ein wenig lärmten. Da kam ein Mann und sagte uns Fluchwörter auf Englisch. Doch da kam der starke Herr John und der Übeltäter machte sich aus dem Staub.

Nach diesem Zwischenfall fuhren wir gemeinsam zum SF-Studio. Die Spannung stieg. Es wurde erklärt, wie wir «gamen» mussten. Dann kamen die Gegner aus Sargans.

Wir gingen ins Fernsehstudio und machten einen Probedurchgang. Das Studio war viel kleiner als man im Fernsehen meinte.

Jetzt begann die erste Runde, ich fand die Fragen einfach und Annina und Piera ebenfalls, denn spielten jetzt und gewannen auch. Für sie gab es eine PSP. Es gab eine kurze Pause und schon ging es weiter. Jetzt waren Hitsch und Alessia dran.

Sie wussten fast alle Fragen und waren in Führung. Nun war das Rennen an der Reihe. Hitsch steuerte aber leider nicht gut genug. Sie verloren ganz knapp. Das Gleich war bei Fabio und Melanie der Fall. Bei den Quizfragen waren sie haushoch in Führung. Doch beim Gamen waren sie nicht so gut und die anderen holten auf. Es gab eine grosse Pause und wir assen Spaghetti. Es ging aber zackzack vorwärts und schon waren David und Alina dran. Sie waren auch vor dem Rennen am Gewinnen, aber es reichte auch dieses Mal nicht ganz für den Hauptgewinn.

Raffaele und Ramona waren an der Reihe. Sie waren die letzten Spieler und unsere letzte Hoffnung, noch zwei PSP für Haldenstein zu gewinnen! Die erste Runde war bereits abgeschlossen und sie kamen zum Rennen... Noch 5 Sekunden... Und sie gewannen! Alle, die jetzt keine PSP hatten, bekamen ein T-Shirt und Autogrammkarten. Jetzt mussten wir wieder gehen. Zuhause legte ich mich müde aber glücklich ins Bett. Ende.



Applaus im Studio.

Mitteilungen aus dem Gemeindevorstand

Baugesuche

Bewilligt wurden unter anderem folgende Baugesuche:

R. Suter, Abbruch Kamin; S. Bundi, Reklametafel; M. Eggenberger, Zwin- ger; E. Gerber, Jurte; E. Beckbissinger, Kamin; J. Felix, Windfang; Swisscom, Verteilkabine; Texa, Reklametafel; M. Bardy, Wintergarten; Hertner, EFH; M. Dünnenberger, Windschutzwand; L. Gasser, Änderung Ostfenster; BG Schlossblick, MFH; P. Tobler, Abbruch Hütte; A. Lütcher, Neubau Atelier; J. Gasser, Neubau MFH; O. Kreienbühl, Fassade; M. Rüdlinger, Solarzellen; E. Pingeon, Umbau Plätzli; G. Fitzgerald, Umbau Bartlihaus; M. Rüdlinger, Fas- sade; B. Lanicca, Neubau Laufstall;

Kontakte

Anlässlich einer gemeinsamen Bespre- chung mit dem Stadtrat Chur wurden verschiedene offene Geschäfte disku- tiert.

Liegenschaften/Maschinen/ Mobiliar

Es wird ein Ersatzfahrzeug für den Pickup evaluiert. Ein neuer Informa- tionskasten wird beim Dorfladen er- stellt. Gemäss Budget werden die Bö- den im 1. OG Schulhaus erneuert. Ein Teilstück der Carburra wird an die Fa. Tegra vermietet. Die Blitzschutzanlage beim Schulhaus wird gemäss Budget durchgeführt. Für die Waldhütte wird die Anschaffung einer Geschirrspül- maschine bewilligt. Das ehemalige

Försterzimmer im Schloss wird weiter- vermietet.

Personelles

Im laufenden vergangenen und laufen- den Jahr haben erfreulicherweise keine personellen Änderungen stattgefunden. Die Lehrerpensen werden im ge- samten um 5 % angehoben.

In diesem Jahr feiern folgende Mit- arbeiter Jubiläen:

Riccarda Studach, Lehrerin 10 Jahre
Rita Küffer, Lehrerin 25 Jahre

Wir gratulieren diesen langjährigen Mitarbeiterinnen herzlich zum Jubi- läum.

Als *Gemeindegeschützer* werden Andi Lütcher und Martin Schwarz bestä- tigt.

Vernehmlassung

Der Vorstand hat Stellungnahmen zur Vernehmlassung über das Adoptions- gesetz, Finanzausgleich Bund/Kan- tone, Teilrevision Gesundheitswesen, Mütterberatung, Krankenpflegegesetz, Gastwirtschaftsgesetz, Pärke nationa- ler Bedeutung, Trockenstandorte, Sachplan Militär, WEP abgegeben.

Abfall

Per 1.10.06 wurde die Sockelgebühr angehoben. Die Kartonabfuhr sowie die Papiersammlung wurden neu orga- nisiert. Weiter werden farbige Keh- richtsäcke angeschafft. Ein altes Fahr- zeug ohne Nummer wird entsorgt. Der Vertrag mit der Fa. Sigron Lenzerheide

für den Sammel- und Transportdienst von Kehrrecht wird erneuert.

Verkehr

Der Schlussbericht betr. Tempo 30 Zo- ne wird an den Kanton weitergeleitet.

Wasserversorgung/Abwasser/EW

Der ARA-Vertrag mit der Stadt Chur wurde den heutigen Anforderungen an- gepasst. Im Zusammenhang mit Bau- ten im Bereich Winggel und Süess- winggel wurden einige Änderungen bei der Kanalisation nötig.

Eine Anpassung der IBC-Gebühren im EW Bereich machen eine Erhöhung der Strompreise nötig. Die GV bewil- ligt die Erhöhung. In der Bahnhof- strasse werden im Zusammenhang mit einem privaten Bau zusätzliche Leer- rohre verlegt.

Quartierpläne

Der QP «Unter dem Boga» konnte ebenso abgeschlossen werden wie die QP-Änderung Calandagass/Postgass. Zur Zeit sind zwei Quartierpläne in Be- arbeitung. Es handelt sich dabei um die Quartierpläne «Brugg» sowie «Flippa- gässli».

Projekte und Ziele 2005/2006

Folgende Projekte konnten *ausgeführt* werden: Schaffung Erhaltungszone Ba- tänja/Herenberg, Finanzplanung

Folgende Projekte sind in *Bearbei- tung*: Umsetzung Integralprojekt Cal- anda; Zonenplanrevision.

ad AD GARAGE ad

Ihre Garage für alle Marken

ad www.ad-garage.ch ad

www.garagefelix.ch/D.FelixChur-Masans

Gigathlon 2007 – erneut mit Haldenwäldener

Am 7. Juli 2007 war es soweit. Insgesamt 13'000 Gigathletinnen und -athleten, Supporter, Organisierende sowie Helferinnen und Helfer starteten das bis zu sieben Tage dauernde Ausdauerabenteuer durch die ganze Schweiz. Edwin Lombris als Single sowie Jasmin Felix, Daniel Felix und Jachen Filli zusammen mit zwei weiteren Mitstreitenden als Team of Five nahmen die Herausforderung an.

Von Hans Peter Risch

Der Gigathlon wurde erstmals 1998 unter dem Motto «Der ultimative Gigathlon» veranstaltet. Die Strecke führte damals vom Bergell nach Zürich. Der Gigathlon stellt eine Mischung aus Sportveranstaltung, Abenteuerreise, Teamerlebnis und persönlicher Grenzerfahrung dar und stellte Teilnehmende, Supporter und Organisatoren bei jeder Durchführung gleichermaßen vor grosse Herausforderungen. Bis ins Jahre 2004 wurde der Gigathlon im Zwei-Jahres-Rhythmus durchgeführt. So wurde die zweite Austragung im Jahre 2000 auf derselben Strecke wiederholt. Bei der dritten Durchführung organisierte Swiss Olympic im Jahre 2002 während der Expo 02 erstmals einen siebentägigen Gigathlon. Diese Ausgabe des Gigathlons stand unter dem (neudeutschen) Motto «The great challenge around



Das «Team of Five» (von links nach rechts): Hintere Reihe: Jachen Fadri Filli, Daniel Felix, Roger Wickli. Vorne: Miriam Kunfermann und Jasmin Felix.

Switzerland». Im Laufe dieser Veranstaltung standen plötzlich nicht mehr wie üblich die Zeiten und Ränge im Brennpunkt, sondern das Besondere, das Neue, das Abenteuerliche, die gemeinsamen Erlebnisse, die spektakulären Geschichten und die unauslöschbaren Erinnerungen. Seit 2004 findet der Gigathlon nun jährlich statt.

Nachdem der Gigathlon in den Jahren 2004 bis 2006 maximal während zweier Tage durchgeführt wurde, hat Swiss Olympic dieses Jahr erneut eine siebentägige Herausforderung für die

Teilnehmenden, die Helfenden und das Material organisiert. Diejenigen, die den gesamten Gigathlon absolvierten, mussten insgesamt 1432 Kilometer und 26 690 Höhenmeter mit Bike, Velo und Inlineskates sowie laufend und schwimmend bewältigen. Wer nicht ganze sieben Tage als Gigathlet unterwegs sein wollte oder konnte, hatte die Möglichkeit, sich für zwei oder drei Tage an der Erlebnisreise anzumelden.

Am Gigathlon 2007 nahmen über 13 000 Personen teil beziehungsweise halfen mit. Dies waren 6400 Gigathle-



Zeltstadt



Der Gigathlon 2007 ist gestartet.

Beteiligung

ten, 1000 Supporter, 5000 Staffmitarbeitende, 300 Personen in lokalen Organisationskomitees, 200 Crew-Mitglieder und 150 Armee-Angehörige sowie 50 Ressortleiter. Für die medizinische Versorgung waren 23 Ärzte und Rettungssanitäter in 14 Sanitätsfahrzeugen unterwegs. Sie verfolgten und betreuten den Tross auf der Strecke. In den Wechselzonen leisteten die Samaritervereine zusätzlich rund 1900 Samariterstunden. Ausserdem wurden anlässlich des Gigathlons 2007 rund 120 000 Mahlzeiten ausgegeben, 25 Anhängerzüge, 14 Sattelschlepper, 14 Lieferwagen, 1500 Supporter-Fahrzeuge, 2400 Velos und Bikes, 9000 m Gitter, 3200 Wegweiser, 100 km Absperrband, 812 mobile Toiletten und 900 Abfallbehälter eingesetzt.

Um das Verkehrsaufkommen zu beschränken, liessen die Organisatoren nur noch ein Begleitfahrzeug pro Gigathlet oder Team zu. Shuttlebusse, Züge und Lastwagen waren dafür besorgt, dass Gigathleten und Material sicher und auch rechtzeitig ans Ziel kamen.

Jasmin Felix (Rennvelo/Inline), Daniel Felix (Inline/Rennvelo) und Jachen Fadri Filli (Mountainbike), alle drei aus Haldenstein, bildeten zusammen mit Miriam Kunfermann (Schwimmen), Chur, und Roger Wickli (Laufen), Ebnat Kappel, das Team «5 Capricorns». Sie nahmen in der Kategorie 2 days Team of Five teil und beendeten den Anlass – einschliesslich einer rund 90-minütigen Zeitstrafe wegen Falschparken – auf dem 136. Rang. Zu der Teilnahme am Gigathlon 2007 meinten Jasmin und Daniel Felix:

Wie ist es zur Anmeldung an den Gigathlon 2007 gekommen?

JF: Bei einem Gespräch im Herbst 2006 mit Jachen. Ich habe zu ihm gesagt, dass uns eine Person fehlen würde, die das Schwimmen übernimmt. Er meinte darauf hin, dies sei kein Problem, er wisse da jemanden. Darauf hin habe ich unser Team angemeldet. Erst nach der Auslosung im Februar/März 2007 wussten wir definitiv, dass wir am Gigathlon 2007 teilnehmen konnten.



Ob das Bike wohl sauber wird?

Wie sah die Vorbereitung aus, hat sich die Trainingsintensität kurz vor dem Gigathlon noch gesteigert?

Eigentlich waren wir beide schon bei der Anmeldung fit. Selbstverständlich haben wir nachdem die Teilnahmebestätigung eingetroffen war die Trainingsintensität noch erhöht. Auch haben wir selbst bei Regen trainiert, was wir vorher nicht getan hätten.

Wie ist die Ernährung vor, während und nach dem Gigathlon?

DF: Ich habe mich nicht speziell ernährt, vielleicht etwas mehr Teigwaren gegessen.

JF: Während dem Wettkampf habe ich mich mit speziellem Gel ernährt. Dies habe ich bereits während dem Training getestet. Insbesondere um herauszufinden, wie mein Körper auf diese Nahrung reagiert. Auch haben wir während dem Wettkampf noch Carboshakes und Riegel von Edwin Lombris zu uns genommen.

Habt ihr auch in der Zeltstadt übernachtet?

Ja, das war schon ein Erlebnis der besonderen Art.

Wie ergiebig war die Erholung beim Campen?

Die Tage waren sehr lange. Sie begannen zumeist schon um 04.00 Uhr in der Früh und endeten um 24.00 Uhr. Der Geräuschpegel im Camp war immer so hoch, dass an Schlafen kaum zu



Jasmin vor ihrem Einsatz auf 10 Rädern.

denken war. Von Erholung kann da nicht gesprochen werden. Dementsprechend hat es viele – vornehmlich die Einzelsportlerinnen und -sportler – die in Wohnmobilen oder Hotelzimmer nächtigen.

Wie war eure Unterstützung organisiert?

Wir haben uns selber organisiert. So mussten wir bspw. selbst dafür besorgt sein, wie die Kleider der Schwimmerin vom Start an das Ziel gelangten. Die Organisation hat aber für Busse zwischen Start und Ziel der jeweiligen Sportarten gesorgt.

Wo liegt die Faszination am Gigathlon dabei zu sein?

Der Mythos des Gigathlons, einmal alles zu geben oder das ganze Drumherum; so genau weiss man das nicht. Sicherlich war es der Wille einmal im Leben am Gigathlon teil zu nehmen, da ja wegen der Auslosung nicht jeder einfach teilnehmen kann.

Wäre eine 7-tägige Teilnahme denkbar?

Denkbar wäre es schon, aber darüber machen wir uns jetzt noch keine konkreten Gedanken, da der nächste grosse Gigathlon erst in fünf Jahren ist.

Steht die Anmeldung zum nächsten Gigathlon schon fest?

Ja.

Detailhandel

Dorflada

Haldenstein

Neu Strässli 2 · 7023 Haldenstein · Tel. 081 353 25 09

- Früchte + Gemüse
- Milchprodukte
- Brot und Backwaren
- Regionale + Bio-Produkte
- Lebensmittel
- Weine und Getränke
- Körperpflege
- Haushalt
- Nonfood

Elektrofachgeschäft

FELIX + SCHMIDT AG



ELEKTROINSTALLATIONEN

STARKSTROM, TELEFON, TV UND EDV

NORDSTRASSE 4, 7000 CHUR

TEL. 081 286 90 70 FAX 081 286 90 79

Fahrschule



RONI'S FAHRSCHULE

DER FAHRLEHRER IN IHRER NÄHE!

PERSÖNLICH, KOMPETENT, UND ZUVERLÄSSIG

RONALD FILIPAZZI
SÜESSWINGEL 3
7023 HALDENSTEIN
NATEL: +41 79 5033831
E-MAIL: FILIPAZ@BLUEWIN.CH

Garage

AUTO LA TORRE

GMBH

www.autolatorre.ch

REPARATUREN UND UNTERHALT
ALLER FAHRZEUGMARKEN

VERKAUF VON OCCASIONS- UND
NEUWAGEN

PANNENDIENST

PASCAL LA TORRE 7023 HALDENSTEIN TEL.+ 41(0)81 353 41 61 MOBIL +4 1(0)79 284 63 53

Getränkhandel



lorenz camenisch

WEINE GETRÄNKE BIERE
CALANDASTRASSE 50 7000 CHUR
TEL. 081 353 10 10

Goldschmied



Erwin + Verena Batänjer
Goldschmied

Obere Gasse 51
7002 Chur
Tel / Fax 081 252 62 12 / 1

Ende gut
Alles günstig

Auch unsere beliebten
Haldensteiner Wäppli
erhalten Sie ab sofort
mit 30 % Rabatt,
zu Fr. 190.—

Edwin Lombris startete einmal mehr als Einzelsportler

Als Einzelsportler nahm Edwin Lombris den Gigathlon am 7. Juli 2007 in Angriff. Auf dem Platz 32 liegend musste Edwin das Rennen am 12. Juli 2007 infolge gesundheitlicher Beeinträchtigung aufgeben. Wie bei vielen anderen Teilnehmenden hat sich vermutlich aufgrund der grossen Höhenunterschiede, die auf den Tagesetappen zu bewältigen waren, und den widrigen Wetterumstände Wasser auf der Lunge gebildet. Zum Gigathlon 2007 befragt hält Edwin fest:

Wie ist es zur Anmeldung an den Gigathlon 2007 gekommen?

Ich habe schon am ersten grossen Gigathlon im Jahre 2002 teilgenommen. Im Jahre 2006 habe ich dann am 24-Stunden Gigathlon mit Start in Genf und Ziel in Bern teilgenommen. Somit war es für mich nahe liegend erneut am siebentägigen Gigathlon 2007 teilzunehmen. Da das Starterfeld bei den Singles nicht so gross ist, wie bei den Teams, mussten die Startplätze nicht ausgelost werden.

Wie sah die Vorbereitung aus, hat sich die Trainingsintensität kurz vor dem Gigathlon noch gesteigert?

Bis im Oktober 2006 habe ich wie immer trainiert. Anschliessend habe ich die Intensität gesteigert. Aufgrund des milden Winters habe ich zum Beispiel bereits im Januar 2007 die ersten Kilometer auf dem Velo absolviert.

Wie ist die Ernährung vor, während und nach dem Gigathlon?

Ganz normal. Während dem Wettkampf habe ich meine Powerriegel gelutscht. Diese Powerriegel stelle ich selbst her, es sind wahre Kohlenhydratbomben. Vor und nach den Tagesetappen habe ich die von den Organisatoren angebotenen Mahlzeiten konsumiert.

Welches ist deine bevorzugte Disziplin?

Ich mag alle Disziplinen. Gerade die Abwechslung zwischen den verschiedenen Disziplinen ist es, die mir Spass macht.

An was denkt man wenn man alleine unterwegs ist?



Man denkt daran, wie schön, faszinierend und bewegend die Teilnahme am Gigathlon ist. Das Spiel mit dem Körper während des Wettkampfes und das gute Gefühl am Ende einer Etappe. Am Abend ist man stolz darauf, eine weitere Etappe geschafft zu haben

Wie lange hast du den Gigathlon noch in den Knochen gespürt?

Da ich gut trainiert war, habe ich mich muskulär schnell erholt. Problematischer war das Wasser, das sich auf der Lunge gebildet hatte.

Hast du auch in der Zeltstadt übernachtet?

Nein. Meine Betreuer und ich hatten ein Wohnmobile.

Wie war deine Unterstützung organisiert?

Meine Unterstützung bestand aus Evi und Vic Gadola, Luis Collenberg sowie Niggi Jäger. Sie waren dafür besorgt, dass das richtige Material, zur rechten Zeit am rechten Ort war. Ohne Sie wäre eine Teilnahme am Gigathlon

undenkbar. Die Anstrengungen für die Betreuerinnen und Betreuer sind sehr gross. Es gab sogar welche, die haben die Athleten im Stichgelassen, weil sie die Nase voll hatten.

Wo liegt die Faszination am Gigathlon dabei zu sein?

In der Beantwortung der Fragen: lässt der Körper diese Distanz beziehungsweise diese Höhendifferenz zu und schaffst du diesen Wettkampf?. Du fühlst dich wahrscheinlich wie ein Bergsteiger vor dem 8'000ender.

Steht die Anmeldung zum nächsten Gigathlon schon fest?

Aus logistischer Sicht eher nicht; aber wie heisst es doch: sag niemals nie.

Was würdest du dann anders machen?

Ich würde alles wieder gleich machen, insbesondere dieselben Helfer engagieren. Allenfalls würde ich bei den Details feilen. Ach ja ein neues Bike bräuchte ich dann wohl, da das jetzige dann wohl nicht mehr zu gebrauchen wäre.

Haustechnik

**WILLI HAUSTECHNIK****Kundendienst 24-Std-Pikett 081 286 99 22**

Chur, Bonaduz, Davos, Flims, Lenzerheide
www.willihaustechnik.ch

Heizung

Buderus

Niederlassung Chur Raschärenstr. 48 7000 Chur
 081 353 43 50

Ihre Ansprechpartner: Markus Willi und Berni Griesser
info@buderus.ch www.buderus.ch

Hoch- und Tiefbau

GASSER
Gasser Hoch- und Tiefbau AG

7006 Chur 7023 Haldenstein
 Tel. 081 353 57 03 Tel. 081 353 24 20
 Fax 081 353 13 39 Fax 081 353 17 90
gasser_h+t@spin.ch

HOCHBAU
 TIEFBAU
 AUSSENSISOLATIONEN
 BETONSANIERUNGEN
 RENOVATIONEN
 KUNDENARBEITEN

Holzhandel

Rund um's Rundholz berät Sie Orlando Jäger von der
Nauli AG

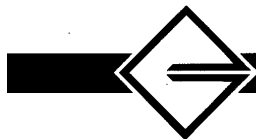
Holzhandel
 Auweg 9
 Postfach
 7023 Haldenstein
 Tel. 081 353 41 51, Telefax 081 353 41 54

Orlando Jäger
 Förster
 Auweg 9
 7023 Haldenstein
 Natel 079 610 29 81



nauli.holz@bluewin.ch
www.nauli-holz.ch

Immobilien

**MARLIS GIGER****IMMOBILIEN-TREUHAND**

EIDG. DIPL. IMMOBILIEN-TREUHÄNDERIN

Bahnhofstrasse 14, 7000 Chur**Tel. 081 252 56 80, Fax 081 250 56 83**

Mitglied des Schweizerischen Verbandes der Immobilien Treuhänder Sektion Graubünden 

Ingenieurbüro

JÜRIG BUCHLI

DIPL. INGENIEUR ETH/SIA
 7023 HALDENSTEIN
 SÜSSWINKEL 26

MuKi-Reisli 2007 an den Schamserberg

Das MuKi-Turnen erfreut sich in Haldenstein einer grossen Beliebtheit. Mütter oder Väter turnen wöchentlich mit ihren Kindern (3–4-jährig) eine Stunde in der Turnhalle Haldenstein. Die fachkundige Leitung teilen sich abwechselnd Judith Becker und Cornelia Lüscher, welche mit viel Engagement und Kreativität die Freude am Turnen der Kinder fördern. Denn Bewegung ist bekanntlich sehr wichtig für die gesunde Entwicklung unserer Kinder!

Besonders beliebt bei den kleinen Turnerinnen und Turnern ist das einmal jährlich stattfindende «Vater-Turnen» sowie natürlich auch das «Götti-Turnen», bei dem eine verwandte Person die Rolle der turnenden Mutter übernimmt. Der jährliche Höhepunkt ist jedoch zweifellos das beliebte MuKi-Reisli, welches am ersten Donnerstag im Juni die jeweilige Turnsaison abschliesst.

Das diesjährige MuKi-Reisli führte die Gruppe mit 12 Erwachsenen und 14 Kinder (2–5-jährig) nach Lohn (GR) am schönen Schamserberg. Treffpunkt war der Stadtbus nach Chur, von dort aus fuhren sie mit dem Postauto über Zillis bis Lohn. Kinder bis 6 Jahre fahren noch kostenlos, was dieser Gruppe sehr zugute kam. Singend «Tü – ta – to – Postauto» erreichte die MuKi-Gruppe das auf 1 600 m. ü. M. gelegene Dorf Lohn. Gleich bei der Postauto-Haltestelle beginnt der Wanderpfad «Klanggarten». Auf ca. 1,6 km durchwandert man Wald und Wiesen, wobei verschiedenste «Musikinstrumente» entdeckt werden. Die Kinder und Mütter staunten sehr, welche Töne und



Klänge aus verschiedensten Rohmaterialien entlockt werden können!

So viel Spass, Musik und Entdeckungsdrang machte natürlich hungrig. Beim Mittagsaufenthalt an einer Feuerstelle von «Schweizer Familie» wurden Savela's und Bratwürste «brötlet», aber auch am Bergbach «gsutlet und bädelet»! Wie viel Spass es macht einen echten Staudamm zu bauen, wissen wir von unserer eigenen Kindheit noch all zu gut!

Frisch gestärkt und teilweise ausge- ruht ging es weiter, dem Klanggarten- Rundgang entlang bis hin zum Ausgangspunkt an der Postauto-Haltestelle. Bei nach wie vor bei sonnig warmem Wetter erreichten alle Teilnehmer/innen wohlbehalten Lohn. Beim dortigen Dorfstaurant Orta spendierte Judith Becker allen Kindern ein wohlverdientes Glace. Die dunklen Wolken am Horizont verhiessen baldige Abkühlung. Doch das Wetter hielt

für die lautstark trällernde «Tü – ta – to – Postauto» singende Reisegruppe auf der Rückfahrt nach Zillis und Chur. Erst in Chur fielen riesige Tropfen vom blau-grauen Himmel und kühlte die inzwischen müde gewordenen Gemüter der «Kids» langsam ab. Wer nicht bereits auf der Heimfahrt auf Mamis Armen eingeschlafen ist, hat bestimmt an diesem Abend keine lange Gute-Nacht-Geschichte mehr gebraucht und träumte dennoch von viel Spass, Bewegung und lustigen Klängen.

Wieder ging ein MuKi-Jahr zu Ende und im August begann für die älteren dieser Kinder ein ganz neuer Lebensabschnitt im Kindergarten. Doch die Kinder der nachfolgenden Jahrgänge (2003/2004) warteten bereits freudig und stolz auf ihren MuKi-Turnen-Start. Im September ging's wieder los! Danke Judith und Cornelia!

*Text und Bilder:
Martina Clopath-Schwarz*



Maler



Lutschner AG Malergeschäft
Telefon 081 354 90 50
Telefax 081 354 90 55

Deutsche Strasse 35
7000 Chur

**Ausführung sämtlicher
Malerarbeiten:**

- Neubauten
- Spritzhalle
- Renovationen

Erfahrung – Qualität – Garantie

Maschinenbau



Erfolgsprodukte aus Haldenstein

Als Hersteller von massgeschneiderten Verpackungsmaschinen reduzieren wir Verbrauch und Kosten von Verpackungsmaterial für verschiedenste Produkte.

Systemlösungen für

- ... Folienverpackung
- ... Beutelverpackung
- ... Kartonierer
- ... Produktzuführung
- ... zählen und wiegen

ABG-PACKMAT AG CH-7023 Haldenstein
www.abg-packmat.ch Tel. +41 (0)81 354 96 66



Metallbau

metall klar

ISO 9001
ZERTIFIZIERT

*Neue Materialien, neue
Techniken, die Erfahrung und
das Know-how vom Spezialisten
ermöglichen aussergewöhnliche
Lösungen. Metallklar!*

Tobler
METALLBAU
HALDENSTEIN

Restaurant

Bahnhöfli
Restaurant
7023 Haldenstein
Tel. 081/353 25 12

- Montag bis Freitag Mittagsmenus
- Abends / Samstag und Sonntag à la Carte bis 22.00 h
- Täglich frische Forellen / Grilladen und Glacé
- Säali für Essen und Vereinsanlässe
- Grosse Gartenterrasse

Familie Ana und H.P. Untersee

Restaurant

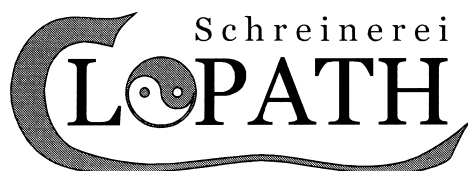
Restaurant Calanda

7023 Haldenstein Telefon 081 353 18 62

Gemütliches Dorfstaurant mit idyllischer Atmosphäre.
Grosse Gartenterrasse und Sitzungssaal für ca. 20 Personen.
Für Anlässe bis 25 Personen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung!

«bi dr Lina»

Schreinerei/Innenausbau



Rheinrütene, CH-7205 Zizers
Tel. 081 353 15 15 Fax 081 353 50 92

www.clopath-schreinerei.ch

- » Allgemeine Schreinerarbeiten
- » Umbau und Innenausbau
- » Elementare Raumgestaltung
- » Bodenbeläge
- » Möbel und Türen
- » Reparatur- und Glaserarbeiten

Ihr Fachmann:

Johann-Jacob Clopath
Handy 079 468 81 26

Privat: In da Wingarta 3
7023 Haldenstein

10 Jahre «Digitalis» – Drucksachen schnell, zuverlässig und preisgünstig

Morgens die Zeitung lesen, mittags die Post durchsehen und am Abend noch in ein paar Prospekten blättern. Anschliessend wird das Meiste, das man in Händen gehalten hat, Teil der umfangreichen Altpapiersammlung. An den entsprechenden Tagen wird das Altpapier bündelweise an den Sammelplätzen bereitgestellt oder direkt beim Werkhof entsorgt. Kaum jemand stellt sich die Frage, wo wurden all diese Druckerzeugnisse hergestellt und von wem?

Von Hans Peter Risch

Wo liegt Haldenstein...

Mag sich der junge Werner Blust 1963 gefragt haben als er nach vier Jahren bei der Tageszeitung «Der Bund» aus Bern kommend bei der «Bündner Zeitung» in Chur eine Stelle in der Satzproduktion antrat. Nach abgeschlossener Lehre als Schriftsetzer im süddeutschen Raum ging er den Weg, den viele seiner Berufskollegen in Deutschland beschritten: mindestens ein Jahr in der Schweiz Berufserfahrung zu sammeln. In Sachen Typografie und Gestaltung von Drucksachen genoss die Schweiz nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die 70er Jahre Weltruhm. Für einen jungen Deutschen kam eine Tätigkeit in der Schweiz zu jener Zeit einer beruflichen Weiterbildung gleich.

Doch – wie so oft – waren es die zwischenmenschlichen Frühlingsempfindungen die dazu führten, dass Werner Blust in Chur beziehungsweise in Haldenstein hängen blieb und mit einer kleinen Unterbrechung (ein Jahr «TagesAnzeiger» Zürich) für die Bündner Zeitung arbeitete. Nach einer Kaderausbildung zum «Eidg. diplomierten Meister der Druckindustrie» leitete er in der Gasser-Gruppe den gesamten Druckvorstufenbereich für die Zeitungen und den Akzidenzbereich.

Es folgten einige «turbulente» Jahre, die ihren Anfang nahmen, als Christoph Blocher sich entschloss, das «Bündner Tagblatt» zu retten. Werner Blust übernahm in Eigenregie die Satzproduktion des BT. Aufgrund der feh-



Die «Belegschaft» der Digitalis Print GmbH: Sohn Jochen und Vater Werner Blust hinter ihrem neuen «Flaggschiff».

lenden Leserschaft schrieb des BT keine schwarzen Zahlen. In der Folge veräusserte Christoph Blocher die Tageszeitung an die Südostschweiz Gruppe.

Die Reno Media – ein Gasser-Betrieb – der Satz und hauptsächlich hochwertige Lithos herstellte, hatte den Anschluss an die modernen Produktionstechniken verpasst und stand kurz vor dem Aus. Werner Blust wurde geholt, um den Betrieb wieder auf Vordermann zu bringen. Obwohl er den Betrieb wieder in die Gewinnzone geführt hatte, entschied sich die Geschäftsleitung, die Reno Media in die Gasser-Druckerei zu integrieren.

«Digitalis» wird geboren

Genug von diesem Hin- und Her-Geschubse entschied sich Werner Blust, zusammen mit zwei seiner Kaderleuten, per 1. Januar 1997 einen eigenen Betrieb zu gründen. Mit total 6 Mitarbeitern produzierte man Satz und stellte Lithos für den Akzidenzdruck her.

Mit dem zunehmenden Einsatz des PCs am Arbeitsplatz haben die Auftraggeber immer mehr die Bildbearbeitung und das Layout und damit die Satzproduktion selbst vorgenommen. Diese Entwicklung brachte es mit sich, dass die Aufträge kontinuierlich abnahmen. Dies wiederum zwang

Werner Blust den Personalbestand fortlaufend abzubauen und sich nach Alternativen umzusehen.

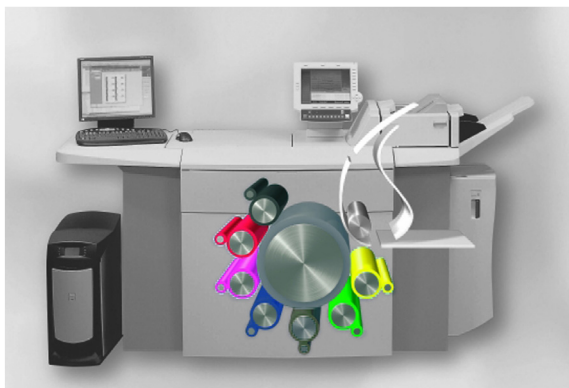
Das digitale Zeitalter setzt ein

Just zu dieser Zeit kamen die ersten digitalen Druckmaschinen auf den Markt. Im Prinzip handelte es sich um Weiterentwicklungen von Kopiergeräten und Laserdruckern mit grösseren Formaten und höheren Geschwindigkeiten. Auch wenn diese Maschinen zum damaligen Zeitpunkt in Bezug auf die Qualität – speziell im Bildbereich – nicht mit dem Offsetdruck mithalten konnten, wiesen sie doch einige gewichtige Vorteile auf. Entsprechend ihren Möglichkeiten eingesetzt, führten sie zu kürzeren Produktionszeiten und damit auch zu einer wesentlichen Verbilligung der entsprechenden Drucksachen. Der Benutzer musste kein ausgebildeter Drucker sein.

Alle anstehenden Arbeiten (Auschiessen, Farbkorrekturen, Bildbearbeitungen usw.) erfolgen am PC. Techniken, die man bei Digitalis von Grund auf beherrschte. Was lag näher, als dieses neue Medium zu nutzen?

Digitaldruck ist salonfähig

Inzwischen hat sich der Digitaldruck längst einen festen Platz in der grafi-



Mit sieben Farben zum Glück: Schema des Farbsystems CPS 900. Die Farben werden einzeln auf den Zylinder auftragen und mittels Anpressdruck aufs Papier gebracht.



Weltneuheit «Gemini» von Océ: Das gleichzeitige bedrucken von Vorder- und Rückseite garantiert absolute Registerhaltigkeit, der hohe Anpressdruck ermöglicht den Einsatz von Kreativpapieren und der Non-Stop-Papierdurchlauf sorgt für die hohe Geschwindigkeit.

schen Industrie erobert. Viele gestandene Druckereien sehen im Digitaldruck immer noch ein primitives Kopierverfahren, das höchstens für minderwertige Produkte mit einer kurzen Lebenszeit geeignet ist.

Schon einmal erlebt

Werner Blust: «Jetzt passiert im Druck genau das gleiche, was 15 Jahre zuvor im Satz passiert ist. Was waren wir Setzer doch für Könige auf unseren Satzsystemen. Egal, ob Linotype, Ferranti, Monotype, Berthold, Siemens oder wie sie alle hiessen, sie hatten eines gemeinsam: man arbeitete mit Software, die kein anderes System verstand, Datenaustausch mit anderen Systemen war unmöglich. Dann kamen die Mac's mit ihren vorerst beschränkten Möglichkeiten und mit ihnen die Postscript-Revolution. Wie haben wir anfänglich gelacht über den «Mist», der darauf produziert wurde. Das Lachen ist uns dann aber ziemlich schnell vergangen. Die Satzsysteme sind ausnahmslos verschwunden und mit ihnen viele Arbeiten, die jetzt nicht mehr vom Setzer – mit seinem manchmal übersteigerten Qualitätswahn, auch für Arbeiten, bei denen es nicht nötig war – verrichtet werden, sondern von der Sekretärin oder dem Sachbearbeiter im Büro.»

Diese Fehleinschätzung der Realitäten müssen viele kleinere Offsetdruckereien nun ebenfalls schmerzlich erfahren, indem bereits heute viele Drucksachen, die vor nicht allzu langer Zeit im Offsetdruck produziert wurden, in den Digitaldruck abgewandert sind. Die Aufträge der Digitalis Print sind vorgängig allesamt von Offsetdruckereien gefertigt worden, und diese Entwick-

lung ist noch keineswegs abgeschlossen.

Mit der Gemini-Technologie von Océ in die Zukunft

Mit der Erfindung der Gemini-Technologie ist der Firma Océ ein grosser Wurf gelungen. Bisher im Bereich Digitaldruck immer im Schatten von Xerox stehend, hat sie sich in kurzer Zeit zum Marktleader in diesem Segment entwickelt. Das Resultat dieser Entwicklung zeigt sich in verschiedener Hinsicht: Mit 250 DIN-A4-Seiten pro Minute ist sie sehr schnell, durch den gleichzeitigen Druck von Vorder- und Rückseite erzielt sie ein perfektes Register (absoluter Gleichstand von Vorder- und Rückseite) und mit der Auflösung von 600 x 2000 dpi braucht man im Halbtonbereich (Bilder) den Vergleich mit dem Offsetdruck nicht zu scheuen. Betrachtet man den Ablauf des Druckvorgangs im Schema, so wird auch dem Laien schnell klar, dass man sich mit diesem System näher an der Offsetmaschine denn am Kopiergerät bewegt

Was macht den Digitaldruck stark...

Vergleicht man den Produktionsablauf mit dem des Offsetdrucks, so wird sehr schnell klar, dass ein wesentlicher Unterschied darin besteht, dass man in Digitaldruck keinerlei Druckformen benötigt. Man überträgt die digitalen Daten vom PC auf die Druckmaschine und der Druckvorgang beginnt. Filmbelichtung, Bogenmontage, Druckplattenherstellung sind hingegen Arbeiten, ohne die man im Offsetverfahren nicht auskommt. Zwar gibt es ein Verfahren, mit dem man ohne Bogenmontage und

Filmbelichtung Offsetplatten herstellen kann (Computer to Plate), doch diese CTP-Verfahren sind so teuer, dass sie für die kleineren Druckereien, die besonders unter der Konkurrenz des Digitaldrucks leiden, nicht finanzierbar sind.

Dieser Wegfall der Druckformenherstellung hat jedoch nicht nur Auswirkungen auf den Preis – manchmal ist der kurze Liefertermin noch wichtiger. Der Kunde, der morgens um 9 Uhr digitale Daten für eine 60seitige Betriebsanleitung per E-Mail schickt, und spätestens um 16 Uhr 200 Broschüren benötigt, ist bei der Digitalis ein gern gesehener Stammgast – Termine, von denen man im Offsetverfahren nicht einmal träumen kann.

Um noch bei den Terminen zu bleiben: Ein weiterer gewichtiger Unterschied zum Offsetdruck besteht darin, dass nicht bogenweise gedruckt wird, sondern ein Exemplar fertig gedruckt wird, bevor das zweite in Angriff genommen wird. Das heisst, dass man schon nach kurzer Zeit mit der Weiterverarbeitung (z.B. Schneiden, 4 x Lochen, Bandieren) beginnen kann, während der Druck für die weiteren Exemplare noch im vollen Gange ist. Bei umfangreichen Preislisten z.B. können schon ein- oder zwei Tage nach Erhalt des «Gut zum Druck» vom Kunden die ersten Exemplare ausgeliefert werden. Bevor hingegen im Offsetdruck der letzte Bogen nicht gedruckt ist, kann die Weiterverarbeitung nicht in Angriff genommen werden.

Das Erstellen des «Gut zum Druck» auf dem Auflagenpapier, hergestellt auf derjenigen Maschine, auf der auch die Auflage gedruckt wird, die kosten-

günstige Produktion selbst von Kleinstauflagen, die Möglichkeit der Personalisierung von Text und Bild und das Drucken nach Bedarf (nicht auf Lager) sind – nebst vielen anderen – weitere wichtige Gründe, auf den Digitaldruck zu setzen.

... und wo liegen die Grenzen?

Im Farbdruck gibt es – das haben die Erfahrungen jetzt gezeigt – Probleme mit gewissen Farbtönen. Es gibt einen Kunden, der für seinen Auftritt ein ganz bestimmten Orange verwendet, das wir im Digitaldruck trotz des Einsatzes des 7-Farben-Systems nicht reproduzieren können. Die Folge ist, dass er mit diesen Arbeiten zum Offsetdrucker muss und wir uns auf die s/w-Arbeiten beschränken müssen. Zum Glück ist das aber eine Ausnahme.

Der grosse Unterschied zwischen dem Digitaldruck und dem Offsetdruck liegt eindeutig im Auflagenbereich. Die Offsetmaschine – einmal in Gang gesetzt – ist nach wie vor um ein Mehrfaches schneller als die Digitaldruckmaschine. Das heisst, dass ab einem bestimmten Zeitpunkt der Nachteil der aufwendigen Druckformenherstellung durch die höhere Geschwindigkeit ausgeglichen wird und ab diesem Zeitpunkt der Offsetdruck die günstigere Variante darstellt. Im einfarbigen Druck hat sich die Grenze durch den Einsatz der neuen Digitaldruckmaschine nach oben verschoben und liegt jetzt je nach Auftrag bei ca. 2000 Exemplaren. Im Farbdruck sind es im A4-Bereich um die 1000 Exemplare (das sind z.B. 2000 A5-Flyer oder 4000 Postkarten).

Es ist die Auflage, nicht das Volumen

Wichtig ist jedoch, dass man die *Auflage* nicht mit dem *Volumen* verwechselt. Die 800 Exemplare einer 1500-seitigen Preisliste, die am Ende auf Euro-Paletten abgestapelt werden, können im Digitaldruck kostengünstiger hergestellt werden, hingegen sind die 5000 16-seitigen Broschüren, die in ein paar Schachteln Platz finden, vom Offsetdrucker ca. 50% billiger zu haben.

Am besten Offerten verlangen

Für den kostenbewussten Auftraggeber von Drucksachen ist die Arbeit nach dem Erscheinen der neuen Drucktech-



Kataloge, Schulhefte, Bücher, Weihnachtskarten, Dissertationen, Preislisten, Prospekte usw., es gibt beinahe nichts, was sich nicht im Digitaldruck herstellen lässt...

nik nicht einfacher geworden. Die Printmedien – natürlich allesamt Offsetdrucker – haben auch kein Interesse daran, die Existenz dieser neuen Konkurrenz an die grosse Glocke zu hängen. Daher gibt es in dieser Situation nur eines: In Zweifelsfalle den Digitaldrucker in die Offertrunde miteinzubeziehen! Die Digitalis verfügt nicht nur über moderne Betriebsmittel, sie hat auch ein effizientes Buchhaltungs- und Kalkulationssystem, das es ihr ermöglicht, in ein paar Minuten eine Offerte – zugeschnitten auf die ganz speziellen Bedürfnisse des Kunden – zu erstellen.

Stabile Auftragslage

Mit dem neuen Medium hat Werner Blust eine Nische gefunden, um neben den grossen Druckereien bestehen zu können. Mit dem Einsatz der neun Pro-

duktionsmittel kann er sich nun in Märkte vorwagen, die ihm bis jetzt verschlossen blieben. Doch wer die grafische Branche kennt, der weiss, dass es ein Zurücklehnen nicht geben darf – es gibt kaum eine Branche die sich derart schnell neuen technischen Entwicklungen anpassen muss.

Der «Generationenwechsel» steht an

Sohn Jochen hat sich nach erfolgreich abgeschlossener Berufslehre als Polygraf in den letzten zwei Jahren berufsbegleitend zum Druckkaufmann weitergebildet, und so den Grundstein für eine kontinuierliche Fortführung des Betriebes gelegt. Hoffen wir, dass ihm dies gelingt, damit wir auch weiterhin im «Haldensteiner Bote» blättern können.



Schreinerei/Innenausbau



GASSER
SCHREINEREI AG
7023 HALDENSTEIN

Direkteinkauf bei Ihrem Möbelhersteller
- warum auch in die Ferne schweifen ...

www.gasser-moebel.ch

Schreinerei/Innenausbau

SCHREINEREI KÜCHENBAU

marx

7023 HALDENSTEIN

*... für sie schreinern
wir alles!*

Telefon: 081 354 94 40 Fax: 081 354 94 49
e-mail: info@schreinerei-marx.ch

Transporte



Chalet Kunklis - 7023 Haldenstein
Tel. 079 412 39 29 - Fax 081 373 14 44
info@luetscher-transporte.ch

Ihr Partner für:

- Kipper- und Holztransporte
- Kran- und Spezialtransporte
- Nah- und Fernverkehr

Versicherung

**Bereit für die Zukunft.
Dank Marcel Braun.**

Generalagentur Graubünden
Marcel Braun
Chrüzgass 2
7023 Haldenstein
Telefon 081 356 01 95
marcel.braun@swisslife.ch
www.swisslife.ch



SwissLife
Bereit für die Zukunft.

Wassertechnik

Entkalkungen • Entschlammungen • System-Spülungen
Wasseraufbereitung • Kathodischer Korrosionsschutz

Gabriel
Wassertechnik

7023 Haldenstein • Fon 081 353 19 06 • Fax 081 353 71 80 • info@g-wt.ch • www.g-wt.ch

Werkzeugschmiede

**WERKZEUGSCHMIEDE FITZI
CHRISTIAN SCHWARZ**

Cholplatzweg 22 • CH-7203 Trimmis
Telefon 081 353 88 00 • Telefax 081 353 88 51
www.werkzeugschmied.ch